

Hinsicht, nicht den halben Wert, den sie jetzt hat, wo jedes Heft von Laienlehrern verfasst ist. Mit grosser Freude sieht man da, wie katholische Lehrer das Schwert des Geistes schwingen für die Erkämpfung eines katholischen Schulwesens, und viele liberale Lehrer, welche sonst nicht zu bewegen wären, katholische Bücher anzuschauen, werden manche von diesen Heften (besonders die Nummern 2, 3, 4, 6, 9 und 10) ganz gewiss nicht ohne Interesse lesen. *P. M. Kurz.*

6. Dr. Alois Knöpfler. Wert und Bedeutung des Studiums der Kirchengeschichte. — Rede beim Antritte des Rectorats der Ludwig-Maximilian-Universität gehalten am 25. November 1893. — München 1893.

In der geistvollsten Weise spricht Dr. Knöpfler, um den Wert des Studiums der Kirchengeschichte darzulegen, von den Lehren, welche wir aus der Kirchengeschichte schöpfen können, und nimmt als Beispiele für seine, von grossen Gesichtspunkten ausgehenden, Darlegungen die Geschichte des Ordenswesens, des Papstthums, des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat und vor allem jene der confessionellen Controversen. — Aus der ganzen Rede sieht man, dass derjenige, der da gesprochen, nicht bloss ein gelehrter, sondern auch ein deutscher Mann und ein Priester ist *P. M. Kurz.*

Ordensgeschichtliche Rundschau

über die wichtigsten Ereignisse seit Beginn Juni 1895.

(Im Anschluss an den Bericht im II. Hefte d. J. S. 341—359.)

Wir haben hier gar Vieles nachzuholen, wiewohl, uns im Grossen und Ganzen genommen, nur wenige bez. Originalberichte zugekommen sind. Wir beginnen abermals mit

A. den Ereignissen im Schosse des Benedictiner-Ordens und zwar vor Allem mit dessen europäischen Klöstern. Zunächst lassen wir hier die Original-Mittheilungen folgen:

1. Stift Muri-Gries in Tirol. Der 24. Juni 1895 war für das Benedictiner-Kloster Muri-Gries in Tirol ein Tag der schönsten Freude. Es galt das 50jährige Jubiläum seines Bestandes in Tirol zu feiern. Am Tage des hl. Johann Baptist, am 24. Juni 1845, zogen nämlich die im Jahre 1841 aus ihrem Kloster Muri vertriebenen Mönche in das verwaiste Chorherrenstift Gries ein, welches die Gnade Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand I. als Asyl ihnen angewiesen hatte. — Fünfzig Jahre sind seither verflossen, während welcher Zeit das Kloster Muri in Gries zu einer Blüte sich entfaltet hat, wie es sie in den schönsten Zeiten Muri's nie gekannt und darum war es nur natürlich, dass der 24. Juni 1895, der Jubiläumstag sich zu einem schönen Freudentag nicht blos für das Kloster, sondern auch für die Gemeinde Gries gestaltete. Hauptsächlich aber war dieser Tag ein Festtag für die Gemeinde, die sich alles angelegen sein liess, das Gefühl ihrer Liebe und Anhänglichkeit zum Kloster kundzugeben.

Darum nahm das Dorf Gries schon am Vortage Festesschmuck an; die Häuser wurden beflaggt und decoriert und da auch der hochwürdigste Fürstbischöf von Trient, Dr. Eugen Valussi, seine Theilnahme am Feste zugesagt hatte, prangte am Kirchenportale die Inschrift: CaroLVs EVgenIVs PontifeX beneDICere DIGNetVr BeneDICTInIs gentIqVe GrIesensI. — Unter dem Kloster-Portale war die Inschrift angebracht: Vt MVLtoIes CeLebretVr Iste annVs IVbILaeVs, hoC faVeat nobIs DeVs. — Auch die Klosterkirche glänzte im Festgewande und der Hochaltar bildete gleichsam nur ein Blumenmeer.

Am Vortage abends kam der hochwürdigste Fürstbischöf in Bozen an und wurde da vom hochwürdigsten Prälaten Abt Augustin, von dem hochw.

Decan P. Ambros Steinegger und von der Gemeindevorstellung von Gries empfangen. Wahrhaft imposant war aber der Empfang, der dem Bischofe in der Gemeinde selbst zuteil wurde. Die ganze Bevölkerung von Gries und eine ungeheure Volksmenge aus Bozen und seiner Umgebung hatte sich an diesem Abende in Gries eingefunden, um den hochwürdigsten Oberhirten zu sehen und ihn freundlich willkommen zu heißen. Kurz nach 7 Uhr verkündeten das herrliche neue Geläute und Pöllersalven die Ankunft des Bischofs auf Grieser Boden. In der Nähe des Klosters entstieg derselbe dem Wagen, wurde vom Convente, der in floccis ihm entgegengegangen war, begrüßt und in Begleitung des Abtes und des Conventes schritt er dann processionaliter der Kirche zu, nach allen Seiten hin Segen spendend. Voraus ging die Grieser Musikcapelle, welche die Leo-Hymne spielte.

Abends gab es einen Fackelzug, Concert auf dem Platze und ein prachtvoll gelungenes Feuerwerk. Alle Häuser am Klosterplatze waren beleuchtet, viele mit Transparenten versehen, ein Triumphbogen war errichtet, welcher in zahllosen Gasflämmchen Inful und Stab, die Buchstaben M-G (Muri-Gries) und die Jahreszahlen 1845 und 1895 zeigte.

Am Festtage selbst, am 24. Juni hielt der Gesellenpräses von Bozen, Prof. Jos. Innerhofer die Festpredigt und der Fürstbischof celebrierte das Pontificalamt. Am Schlusse ertheilte derselbe den päpstlichen Segen, der mit dem vollkommenen Ablass verbunden ist, was Veranlassung war, dass am Tage selbst, der sonst nicht als gebotener Feiertag gilt, der Empfang der Sacramente sehr zahlreich war. Hiedurch gewann der Tag einen entschieden religiösen Charakter und wohl mag manch' eine fromme Seele an diesem Tage für die lieben Benedictiner in Gries innig gebetet haben.

Das Refectorium, in welchem am Mittag das Festmahl gegeben wurde, war prächtig decorirt. Im Blumenschmucke prangten die Porträte des Abtes Adalbert, unter dem und durch den die Uebersiedlung nach Gries vor sich ging, und des Abtes Augustin, dem es gegönnt war, diese Jubelfeier zu begehen. Zwei Inschriften waren im Saale angebracht. Die eine lautete: QVaeqVe ConDIDIt beatVs ADaLbertVs IVbILans CeLebrat AVgVstInVs. (Was der hochselige Adalbert stiftete, feiert im Jubeljahr Augustinus.) Die zweite Inschrift: Deo sIt gLorIa, ConVentVIque pLebIqVe saLVs MVLtIpLeX! (Gott die Ehre, dem Convente und der Gemeinde vielfaches Glück!) — Beim Festessen gab es eine gemüthliches Zusammensein, während die Grieser Bürgercapelle für eine ausgezeichnete Tafelmusik sorgte. Der hochw'ste Fürstbischof hob in seinem Toaste die Verdienste des Klosters während der vergangenen fünfzig Jahre hervor und im Namen der Diöcese, der Gemeinde und des Vaterlandes sprach er dem Abte und dem Convente dafür den tiefgefühltesten Dank aus, während der hochw'ste Abt Augustin dem hochw'sten Fürstbischof für die hohe Ehre seines Besuches den innigsten Dank aussprach und auf die eigentliche Ursache der Festfeier hinwies, auf die kaiserliche Familie Habsburg. Die Habsburger waren es, welche das Kloster Muri gestiftet; sie waren es, welche durch mehrere Jahrhunderte hindurch als Schutzherrn dasselbe in ihre treue Obhut nahmen; die Habsburger waren es, welche nach der gewaltsamen Aufhebung dasselbe vor fünfzig Jahren unter den Fittichen des Tiroler Adlers neu belebten. Prälat Augustin toastierte auf den Kaiser, worauf die Musikcapelle die Kaiserhymne anstimmte. Im Namen des Kaisers brachte dann der Bezirkshauptmann Ebner dem Kloster seinen Glückwunsch dar. Es waren schöne Worte, welche der hochverehrte Herr über die Bedeutung des Benedictinerordens in civilisatorischer Beziehung sprach. Fernere Toaste wurden ausgebracht auf den glorreich regierenden Papst Leo XIII., worauf die Leo-Hymne gespielt wurde, auf den Prälaten Augustin, auf die guten Beziehungen zwischen Gries und Bozen, auf das schöne Einvernehmen zwischen Kloster und Gemeinde und auf verschiedene anwesende Gäste, so auch auf Herrn Chiappani, der durch das von ihm hergestellte unübertreffliche Geläute ein Wesentliches beigetragen hat zur Erhöhung

der Festfeier. Unterdessen war eine Reihe von brieflichen Glückwünschen und Telegrammen eingelaufen, welche sich tagsüber bedeutend vermehrten. Besonders verdient das längere Telegramm in lateinischer Sprache vom Deutschordenshause in Lana hervorgehoben zu werden. Abt Leo von Marienberg telegraphierte von Wien her: „Zum hochehrfreulichen Jubelfeste, hochehrfreulich für weite Kreise, dem hochwürdigsten, hochverdierten Herrn Prälaten und dem ganzen Convente in brüderlicher Liebe und herzlicher Theilnahme meine aufrichtigsten Glückwünsche.“ Von Muri im Canton Aargau kam das Telegramm: „Verödetes Muri grüsst wehmüthig hinüber in's blühende Gries! Doch wenn freudiger Dank dort herrscht, darf Hoffnung hier nicht sterben! Des Volkes Treu und Glauben hütet indes das Heiligthum Muri.“

Ueber die Glockenweihe, die ebendasselbst bereits am Pfingstmontage stattgefunden hatte, schreibt unser Berichterstatter weiter:

Am Pfingstmontag dieses Jahres wurde das Kloster und die Gemeinde Gries mit einem neuen Geläute beschenkt. Auf charitativem Wege brachte der Ortspfarrer, P. Vigilus Perathoner, der als Urheber des ganzen schönen Werkes zu verehren ist, die Gelder zur Erstellung desselben zusammen und die weitbekannte Firma Chiappani in Trient vollführte ein Werk, worauf sie mit Recht stolz sein kann. Das Geläute besteht aus 7 Glocken, die in As, Des, Es, F, Ces, B, Des tönen. Abgesehen von dem herrlich, mit prachtvoller Ornamentik ausgeführten Gusse, der das Staunen aller Betrachter erregt, zeichnen sich die Glocken durch ihren ungemein klaren und voll melodischen Klang aus und bilden mit Recht den Stolz der Gemeinde Gries. — Die Weihe derselben wurde am Pfingstmontag vorgenommen durch den hochwürdigsten Prälaten Augustin. Dieser Tag gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste für die beiden Nachbargemeinden Gries und Bozen. In hellen Scharen zog am Nachmittag die Volksmenge von Bozen nach Gries hinaus, um an dem Festacte theilzunehmen. Der grosse Platz vor dem Kloster war mit den päpstlichen, tirolern und österreichischen Farben und mit Girlanden geschmückt und das Gerüst, auf dem die Glocken hingen, war mit Kränzen fast überdeckt. Das Gerüst trug die Inschrift: AeternVM LaVDant, PopVLos VoCant, LVentes pLangVnt, FVLgVra frangVnt. — Um 2 Uhr hielt P. Vigil die Festpredigt, in welcher er die auf einer der Glocken angebrachten Inschriften erklärte: Vivis Dei gratia, Mortuis solatia, Superis memoria, Soli Deo gloria. Nach der Predigt, die in der Klosterkirche gehalten wurde, begab sich der Herr Prälat von der Assistenz umgeben auf den Festplatz, wo die Glocken aufgestellt waren und wo eine Menge von mehreren tausenden Zuschauern versammelt war und vollzog die erhebende Weihe der Glocken. Und jetzt verkündet das herrliche Geläute Gottes Lob in die weite Welt hinaus; voll Majestät und Wohlklang beherrscht die 50 Meter-Centner schwere grosse Glocke die Thalebene von Bozen-Gries und wenn alle Glocken mit einander ihre Stimme erheben, da wird jeder, der dieses Geläute zum erstenmale hört, wie von einer unwiderstehlichen Macht gezwungen, ihren prachtvollen Tönen zu lauschen.

2. Ueber das neue Benedictiner-Priorat zu **Martinsbühel** bei Zirl in Tirol (zur altehrwürdigen Benedictiner-Abtei St. Peter in Salzburg gehörig) berichtet ein Correspondent, wie folgt:

Das Benedictiner-Priorat für den kath. Verein der Kinderfreunde ist nun auch vom hl. Stuhle anerkannt. Die diesbezügliche Urkunde ist in Rom von der heiligen Congregation der Bischöfe und Regularen ddo. 1. März 1895 ausgestellt und am 22. April durch den beim hl. Stuhl bestellten Vertreter des Benedictiner-Ordens, den hochwürdigsten Abt-Primas, an uns gelangt. Dieselbe enthält u. a. folgende Bestimmungen:

1. Laienbrüder-Ordenscandidaten können in diesem Ordenshause Martinsbühel das Noviziat (Probeyahr) machen und Gelübde ablegen und zwar diese nur die einfachen.

2. Chornovizen (junge Weltpriester, Theologen, und absolvierte Gymnasisten), welche in die neue Ordensfamilie aufgenommen werden wollen, sollen ihr Noviziat solange im Stift St. Peter in Salzburg machen und dort die Gelübde für das neue Priorat in Martinsbühel ablegen, bis ausser dem Prior sechs Chor-Mönche (Patres) dem Kloster Martinsbühel angehören.

3. Sobald diese sechs die Ordensgelübde abgelegt haben, können im neuen Ordenshause Martinsbühel auch Chor-Novizen ihr Noviziat machen, dann zuerst die einfachen und nach 3 Jahren die feierlichen Gelübde ablegen.

Wir sprechen hier nach allen Seiten hin, wo man mit so grossem Wohlwollen für die Zwecke des kath. Vereines der Kinderfreunde, denen die neue Ordensgemeinde dienen will, zur besagten Anerkennung mitgewirkt hat, den innigsten Dank, ein herzliches „Vergelts Gott“ aus, bitten um weiteres Wohlwollen. Es handelt sich um die Rettung der Jugend. Möge der Herr recht viele Arbeiter in diesen seinen Weinberg senden!

Wir haben auf die Bedeutung einer eigenen Ordensgenossenschaft zur Errichtung, Erhaltung und Leitung von Rettungsanstalten für unsere Jugend, zur Mithilfe für christliche Erziehung wiederholt hingewiesen.

Die Anerkennung dieser Ordensgenossenschaft von Seite des hl. Stuhles¹⁾ dürfte wohl die massgebenste Bestätigung unserer diesbezüglichen Anschauung sein. Mögen darum alle, welchen der liebe Gott den Beruf dazu schenkt (Handwerker, Oekonomen, Lehrer, Künstler, besonders junge Priester, Theologen und absolvierte Gymnasisten) sich hier als Benedictiner dem Dienste Gottes zur Rettung der Jugend weihen. Von vielen Seiten sind schon dringende Bitten an uns gelangt, solche Anstalten übernehmen zu wollen. Um dies zu können, würden jetzt schon einige hundert Ordensmänner nöthig sein.

Wer sich für dies neue Priorat mehr interessiert, wer sich noch genauer erkundigen will über dessen Aufgabe, Einrichtung und Aufnahmebedingungen, der verlange per Karte unentgeltlich von Martinsbühel pr. Zirl ein Juniheft des „christlichen Kinderfreundes.“

3. Aus unseres Ordens Mutterkloster **Monte-Cassino** erhielten wir nachfolgenden doppelten Bericht:

a) Aus **Montecassino**. (Das Fremdenbuch 1895. — Kloster-nachrichten. — Bio-bibliographisches.) Im zweiten Hefte dieses Jahrganges der „Studien“ las ich auf Seite 343 eine kurze Nachricht über den der Erzabtei von der Königin von Italien abgestatteten Besuch. Diese Nachricht bedarf einiger Berichtigung, denn „grosse Festlichkeiten“ und „der dem Abte Tosti zugeschriebene Empfang“ fanden gar nicht statt. Es wurden eben manche Ungenauigkeiten durch die Zeitungen verbreitet, weil bei dem Besuche Ihrer Majestät absolut keine Zeitungs-Correspondenten zugezogen wurden, und dies infolge ausdrücklichen Verbotes der Königin selbst, welche in aller Ruhe und Gemüthlichkeit und ganz ungestört den kurzen Aufenthalt geniessen wollte, den sie sich in Montecassino zu gestatten gesonnen war. Erst am Vorabende ihres Ausfluges liess sich die hohe Dame durch einen Hof-Ceremonienmeister bei unserem Herrn Abte anmelden, so dass blos die allernothwendigsten Vorbereitungen zum Empfange getroffen werden konnten. Da übrigens der Eintritt in die Clausur den regierenden Fürsten gestattet ist, so gab es bezüglich der Wohnzimmer keine Schwierigkeit, denn in der Fremdenwohnung standen die Fürstengemächer zur Verfügung. Ihre Majestät traf mit dem Eilzuge aus Rom um 11 Uhr in Cassino ein, wo Derselben, wiewohl sie in strengstem Incognito reiste, ein feierlicher, jubelvoller Empfang bereitet wurde sowohl seitens der dortigen Behörden als auch der zahlreichen Bevölkerung, welche bei der Neuheit

¹⁾ Die bezüglichen Actenstücke bringen wir als Fortsetzung unserer Beilage: „Documenta selecta etc.“ im ersten Hefte des neuen Jahrganges.

des Ereignisses, bei der Seltenheit der hohen Ehre und schliesslich unter dem Eindrücke hochgesteigerter Curiosität all' das Elend und Unheil, all' die Armuth und Unzufriedenheit vergass, die die Einheit Italiens über sie gebracht hatte. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt im Stadthause trat die hohe Dame in einfacher Lohnkutsche in Begleitung dreier Hofdamen und zweier Hoffunker die Auffahrt an. Damit die Evviva's am Klostereingange ja nicht fehlen sollten, eilte auf kürzerem Wege eine Gruppe Strassenbuben in das Kloster hinauf und begrüßte die Kutsche mit stürmischen Hoch-Rufen. Unterdessen hatten sich unsere Studenten, Spalier bildend, im untern Klosterhofe aufgestellt. Der hochw. Herr Abt d'Orgemont, in seiner Eigenschaft als Oberaufseher des Monumentes, ging hingegen, von der Communität begleitet, Ihrer Maj. bis zum Klosterthor entgegen. Mit herzlichem Händedruck und ihre Freude darüber ausdrückend, dass es ihr schliesslich gegönnt sei, einen lang gehegten Wunsch zu verwirklichen, begrüßte die Königin den Herrn Abt sowie die ihr vorgestellte klösterliche Familie. Die lange Treppe hinan zwischen den sorgfältig aufbewahrten Mauerüberresten des ersten Klosters einerseits und dem sogenannten Santuario andererseits gelangte man in den ersten Klosterhof, wo die vorwitzige Studentenschaft in stiller Erwartung harnte und mit stillem Grusse die Erwartete empfing. (Hier glaubten einige Zeitungsagenzien enthusiastisches Vivat-Rufen vernommen zu haben.) Ein Bübchen bos trat hervor und bot in kurzen Begrüssungsworten Ihrer Maj. einen Blumenstrauss dar. Beim Durchgehen des Treppengewölbes, dann der Höfe, beim Ansteigen der vor die Basilika führenden Treppe, bei jedem Schritt und Tritt, wünschte die feingebildete Besucherin sowohl geschichtliche als kunstbetreffende Erklärungen. So erreichte man die Basilika, wo in erster Linie alle zur Anbetung des Allerheiligsten niederknieten; alsdann ging man zu den für die Königin bereiteten Gemächern, wo derselben ein Déjeuner angeboten wurde. Zu Tische lud die hohe Dame den hochwürdigst. Herrn Abt d'Orgemont ein. Vor dem Frühstücke jedoch stattete der hochwürdigst. Herr Abt D. Luigi Tosti der Königin einen Besuch ab; dieselbe empfing ihn mit grosser Freundlichkeit und unterhielt sich sehr liebevoll mit ihm. Sobald das Déjeuner beendigt, wünschte dieselbe zu Abt Tosti geführt zu werden, bei dem sie sich wiederum einige Zeit aufhielt. Dann trat man die Besichtigung des Klosters an, und nachdem man alles was nur irgendwelches Interesse bieten konnte, — die Zellen der Patres nicht ausgeschlossen, deren eine geöffnet werden musste, — angesehen, kehrte man in die Fremdenzimmer zurück. Beim Vorbeigehen an der Wohnung des H. Abtes Tosti wollte die Königin nochmals, und zwar ohne begleitet zu sein, den hochw. Herrn grüssen. Gegen 5 Uhr fand die Abreise statt. Ihre Majestät kehrte um 6 Uhr per Extrazug nach Rom zurück. — In unserm Fremdenbuche, am 21. Mai 1895 steht geschrieben: Margherita. Etwa 26 Jahre früher, am 4. Mai 1869 (also 3 Jahre nach der schmerzlichen Unterdrückung des Klosters) liest man ebendort: Umberto di Savoya. Natürlich sind solche Erinnerungen, ist solch herbe Wirklichkeit nicht einladend, zur Veranstaltung grosser Festlichkeiten. Wir haben die Königin mit den Ehrenbezeugungen empfangen, welche wir einer jeden fürstlichen Person schulden.

Einen anderen Namen trägt unser diesjähriges Fremdenbuch; es ist der Name eines heldenmüthigen Fürstenpaares, welches dem Herzen des deutschen Katholiken wohl bekannt ist. Wen würde nicht die Charakterfestigkeit und Treue eines Mannes rühren, der seinem Gewissen, seiner Ueberzeugung, seinem Glauben die Ehren, den Glanz und den Reichthum eines Thrones zum Opfer bringt? Es ward unserer Abtei im verflossenen Monat April die Ehre zu Theil, den Convertiten Herzog Paul von Mecklenburg und dessen Gemahlin der Herzogin Marie Paul von Mecklenburg-Schwerin auf einige Tage die Gastfreundschaft zu erweisen. Es sei nur der grossen Andacht und Frömmigkeit gedacht, mit welcher dieselben an jenen Tagen in unserer Basilika, besonders aber am Grabe des hl. Vaters Benedict gebetet, dessen Schüler einstmals die deutschen Völker zum katholischen Glauben bekehrte.

In den ersten Tagen des letztverflossenen Monates Mai wurde der gnädige Herr Abt von Cesena D. Bonifacio Krug in seinem Amte als Präsidenten der casinensischen Congregation, das ihm als dem einzigen Visitor nach dem Hinscheiden des seligen Abtes Bernardi zugefallen, von Rom aus bestätigt. Der gnädige Herr, welcher sich damals einigermaßen von einer schweren Krankheit zu erholen begann und gesundheitshalber hier in Montecassino weilte, musste trotz all' seines Wiederstrebens, trotz aller Schwierigkeiten, welche er der röm. Congregation vorgelegt, die schwere Bürde auf sich nehmen. „Der Umstand“, — so sprach er zu den ihm huldigenden Mönchen, — „der Umstand allein, dass mir hier in meinem Vaterhause, am Grabe des hl. Benedict, diese Ernennung zu Theil wird, kräftigt und ermuthigt mich; unser hl. Vater Benedict scheint mir diese Last aufgetragen zu haben, und dieser Gedanke gibt mir Stärke und Vertrauen. Sei es, wie Gott will und so lange meine bedeutend geschwächten Kräfte ausreichen.“ Gott sei dank, nunmehr ist der hochw. Herr wiederum vollständig hergestellt: Möge er seiner Congregation und dem Orden noch lange erhalten werden!

Am 18. October fand unter Vorsitz des hochw. Herrn Abtes die feierliche Eröffnung der diesjährigen Schulkurse statt, nachdem sich die Studenten durch viertägige geistige Uebungen in würdiger Weise zum Antritt des neuen Schuljahres vorbereitet hatten. Die Zahl unsrer Schüler nimmt mit jedem Jahre zu; die Anfragen sind so zahlreich, dass man einem grossen Theile derselben nicht gerecht werden kann. Bis nun zählen wir 220 Schüler, welchen ausser den Rectoren und Vicerectoren der drei Abtheilungen, 10 Präfecte, hierorts „istitutori“ geheissen, vorstehen. Die im Herbst statgefundenen Abiturientenexamen, *licenza liceale*, bestanden mit guten Noten die sieben Schüler, welche sich zu denselben gemeldet; ebenso erhielten die 14 Schüler der 5. Gymnasialklasse von der die Prüfungen abhaltenden Staatscommission sämmtlich, theils im Monat Juli, theils in der Supplementarsitzung des Monats October die Uebergangsbefähigung in's *Liceum* (*licenza ginnasiale*).

Von vielen Seiten wird der Wunsch geäussert, eine Lebensbeschreibung des uns im vorigen Jahre entrissenen Card. Dusmet zu haben. Wie ich vernehme, soll sich ein Freund desselben, welcher während der langen Zeit des bischöflichen Wirkens des Verstorbenen demselben zur Seite gestanden, mit dem Gedanken einer derartigen Arbeit befassen. Ich will unterdessen einiges der in den „Studien“ gebrachten Lebensskizze beifügen: Erstlich werden nie, ausser den Hirtenschreiben, von Dusmet hinterlassene Werke erwähnt; schrieb derselbe in der That nicht, so darf die Schuld ausschliesslich seiner grossen Bescheidenheit zugeschrieben werden. Aus den Jugendjahren Dusmet's aber, und zwar aus den ersten Jahren seines Mönchslebens, sind uns drei von ihm selbst dem Drucke übergebene Reden erhalten unter dem Titel: *Orazioni sacre del Padre D. Giuseppe-Benedetto Dusmet Casinese nel monastero di S. Martino-Palermo, Stamperia Clamis e Roberti, 1844*, seinem Vater Luigi Dusmet de Smours gewidmet; eine am St. Scholastika-Feste im Benedictinerinnenkloster in Palermo, 1842; die zweite am Gründonnerstagabend 1842 vor seinen Mitbrüdern im Kloster S. Martino delle Scale; die dritte, dort ebenfalls, 1844, über das Leiden des Herrn. In denselben hat sich der junge Mönch bestrebt, wie er sich selbst in den Widmungsworten ausdrückt, dies alte aber immer neue Thema auch in neuer und origineller Form zu behandeln, was ihm auch vollauf gelungen ist. Bei Beurtheilung des Lebens und Wirkens Dusmet's ist diese Schrift einer besondern Berücksichtigung würdig. Es darf ferner eine seine Demuth sowohl als seine Anhänglichkeit und Liebe zu seinen Diöcesanen glänzend bekundende Thatsache nicht unbeachtet bleiben; es ist dies die Entschlossenheit mit welcher er im Jahre 1882 die vom heiligen Stuhle an ihn ergangene ehrenwerte Einladung zur Uebernahme der päpstlichen Nunciatur in Spanien ablehnte. — Es sei mir alsdann noch bei der Erinnerung an Dusmet eine weitere allgemeinere Betrachtung gestattet. Der Bischofssitz von Catania, gegründet von H. Beryllus im Jahre 44, zählt blos

sieben Cardinäle, von denen sechs bereits die Würde des Kirchenfürsten bekleideten, als sie mit der Diöcese betraut wurden, und nur einer als Bischof von Catania in den römischen Senat erwählt wurde. Die sechs ersteren betreten Sicilien nicht: zwei wurden an der Besitznahme verhindert, die übrigen verwalteten ihre Diöcese durch ihre Vicare; der letztere war Joannes de Primis im Jahre 1446. Also sind Dusmet und de Primis die beiden einzigen Bischöfe Catania's, welche im Verlaufe der Jahrhunderte zur Cardinalswürde erhoben worden sind und die als Cardinäle ihre Diöcese persönlich verwaltet haben. Dieser Vergleich Dusmet's mit de Primis wird nun noch dadurch hervorgehoben, dass beide Benedictiner gewesen sind und beide aus dem Kloster S. Nicolò l'Arena auf den bischöflichen Thron von Catania gerufen wurden. De Primis war vor seiner Erhebung zum Cardinalat apostolischer Commissär in den Diöcesen Siciliens; Dusmet war eine Zeitlang apostolischer Administrator einer bedeutenden Diöcese. De Primis, wie der Historiker Amico schreibt, Legatus a Pontifice ad Alphonsum regem Hispaniae constituitur, Dusmet, wie oben gesagt, war zur Nunciatur in Spanien bestimmt. De Primis, nach Aussage des erwähnten Amico, war insignis exemplo retentae disciplinae monasticae; Dusmet's Lebensordnung blieb stets die in seinem Kloster befolgte und er trug immer das Ordenskleid: er war in Allem Mönch geblieben, so, dass man ihn häufig daran erinnern musste, er solle sich mehr als Cardinal, und nicht so ausschliesslich als Mönch zeigen. In der Geschichte des de Primis ist jedoch die Thatsache seiner Rückkehr in die Diöcese nur eine Muthmassung, gestützt darauf, dass dieselbe nicht direct von geschichtlichen Documenten verneint wird. Wenn man hingegen Amico's Worte liest, womit er die de Primis' Erhebung zum Cardinalat folgenden Jahre schildert, nämlich „Purpuratos inter Patres demum relatus, anno 1446, quum Eugenio Pontifici, ipsique Regi Alphonso neenon Romanae Ecclesiae strenuam navasset operam, piissime, ut vixerat, fatis concessit,“ so fällt der Umstand auf, dass in denselben nur von politisch-religiöser Thätigkeit, und zwar ausser der Diöcese die Rede geht, ohne dass irgendwie seine eigentliche bischöfliche Thätigkeit berührt wird; fügt man aber hinzu, dass de Primis nur 25 Monate als Cardinal lebte (17./12. 1446—21./1. 1449), dass er im Kloster S. Severino in Neapel starb, wo er ob der ihm bei König Alphons aufgetragenen Mission weilte, so dünkt die Annahme nicht unwahrscheinlich, dass auch de Primis seine Diöcese nicht persönlich versehen hat. Dusmet ist demgemäss der erste Erzbischof von Catania, welcher, mit dem römischen Purpur geschmückt, seine Diöcese persönlich zu verwalten nie aufgehört hat. Hat die Kirche Siciliens diesen in seiner Art einzig in ihrer Geschichte dastehenden Fall nicht vielleicht Dusmet's bescheidener Ablehnung der spanischen Nunciatur im Jahre 1882 zu verdanken?

b) **S. Albert und die Benedictinerabtei von Pontida.** Grosse religiös-historische Festlichkeiten begingen die lombardischen Städte im letztverflossenen Monat November bei Gelegenheit des achten Centenariums des hl. Albert, Gründers und ersten Abtes des Benedictinerstiftes S. Jacob von Pontida und es ist vorauszusetzen, dass dieselben für den Benedictinerorden insbesondere nicht fruchtlos bleiben werden. Erfreulich, ja rührend ist es, zu gewahren, mit welchem Eifer die religiöse Bewegung sich in der tiefgläubigen Lombardei kund that; mit welcher Ueberzeugung und Ausdauer und wie segensreich die Katholiken, vornehmlich katholische Laien, dieser norditalienischen Provinzen für Gott und seine heilige Kirche eintreten und kämpfen. Mit dem gesagten Centenarium wurde ein bedeutendes Unternehmen begonnen, welches sich die Rückgabe an den Orden des hl. Benedict der seit beinahe einem Jahrhundert verlassenen Abtei von Pontida zur Aufgabe gestellt hat.

Pontida bildet einen Glanzpunkt in der Geschichte Italiens und des Papstthums. In den Mauern jener ehrwürdigen Abtei und unter dem Schutzmantel des hl. Benedict reifte der Plan der Erkämpfung der Freiheit der norditalienischen Städte; an jenem Orte wurde der Bund geschlossen, welcher

die universalmonarchischen Pläne Friedrich Barbarossa's zu durchkreuzen bestimmt war. Die lombardischen Städte, welche seit mehreren Jahren, obschon nicht rechtlich, dennoch factisch von kaiserlicher Beherrschung und Unterdrückung frei geblieben, hatten fortwährend gegenseitige Zwistigkeiten verschiedener Natur genährt und sich selbst dadurch das grösste Hindernis zur Anstrengung und Erhaltung der erwünschten und wünschenswerten Freiheit und Unabhängigkeit gesetzt; es bedurfte der Züchtigung des Hohenstaufen durch das auf den ronkalischen Gefilden erneute Joch, um Sinn, Herz und Kräfte zu einen. Der Keim des Veronenser Bundes, durch die grausame Zerstörung Mailands ins Leben gerufen, gedieh unter dem Segen des Nachfolgers Petri derart, dass die bei seinem dritten Zuge nach Italien mit sich geführten Kräfte Barbarossa ungenügend erschienen zur Zähmung der Städte, welche sich bereits gegen ihn erhoben hatten. Im Jahre 1166 zog Friedrich direct nach Rom, um sich von seinem Aferpapste Paschal III. neuerdings krönen zu lassen, — vielleicht ob einiger bezüglich der von Hadrian IV. vorgenommenen Krönung gefühlter Gewissensbisse, — er wurde dort von Gottes Strafe getroffen und musste sich beeilen, nach Möglichkeit die Alpen zu überschreiten. Nicht ohne Schrecken und böse Ahnung hatte er sich von der fortschreitenden Kraft der lombardischen Gegner überzeugen müssen. Diese in der That hatten sich in grosser Zahl geeint im kraftverleihenden Gedanken der Einheit der Nation und der Einheit des zu befreienden Vaterlandes, hatten mächtige Gegenwehr geschaffen und den Kampf für die Freiheit geordnet, jene wahre Freiheit, welche einst Benedict Italien gebracht. Die Verbündung und der Bundeseid hatten am 7. April 1167 stattgefunden, der Ort, an welchem das heilige Gelöbniß stattgehabt, war die Abtei des hl. Jacob von Pontida gewesen, wo Freiheit, Glück und Frieden liebende Mönche als treue Söhne des hl. Benedict das Freiheitsbündniß berathen und begünstigt, auf den lombardischen Bund in ihrem Psalmengesang Gottes des Herrn der Heerschaaren Segen herabgerufen hatten. Der lombardische Bund errang alsbald den Sieg bei Legnano über den ritterlichen Hohenstaufen; den zeitweiligen Frieden von Venedig, wo Friedrich von Gottes Gnade gerührt, in dem Siege des von ihm vorher arg geschmähten und verfolgten Stellvertreters Christi Gottes Allmacht erkannte, den kaiserlichen Purpur von sich warf und sich vor Alexander III. neigte, um ihm den Fuss zu küssen, ihm alsdann nach dem Hochamte den Steigbügel hielt und das Pferd leitete; endlich den Vertrag von Constanz, worin für die Kirche das Wormser Concordat zu Grund gelegt und die lombardischen Städte nach Aufhebung der verhassten ronkalischen Beschlüsse als Republiken den grossen Vasallen der Krone gleichgestellt wurden. — Dieses einzige Factum, aus der Geschichte der Abtei S. Jacob herausgegriffen, kennzeichnet genügsam deren civil- und religiös-historische Bedeutung. Die Rückkehr des Jahrestages des erwähnten Ereignisses konnte wegen eingetretener Cholera im Jahre 1867 nicht gefeiert werden und es wurde desselben daher bei den letzten stattgefundenen Feierlichkeiten in würdiger Weise gedacht.

Der Hauptgegenstand jedoch jener Gedächtnisfeier war, wie erwähnt, das Centenarium des Gründers der Abtei. Der hl. Albert ward im Dörfchen Prezzate in der Nähe der Stadt Bergamo geboren um's Jahr 983. Von Jugend auf wehte er sich dem Soldatenstand, wo er sich stets durch sein energisches und tugendhaftes Wesen auszeichnete. Als er eines Tages in einem Gefechte tödtlich verwundet worden, wandte sich sein Herz zum Herrn in tiefem Glauben und mit dem Gelöbniße, sich Gottes engerem Dienste ganz hinzugeben; — und er genas. Alsbald unternahm er mit seinem Freunde Heinrich von Cremona den Pilgergang zum hl. Jacob in Spanien. Bei seiner Rückkehr fielen ihm als erbliches Antheil einige Besitzungen in Pontida zu, welche er allsogleich zu heiligen Zwecken für sich und seine Mitmenschen zu verwenden beschloss. — Pontida ist auf der alten Römerstrasse zwischen Como und Bergamo gelegen und es standen daselbst bereits einige wenige Wohnungen. Dort erbaute Albert

mit seinem Begleiter eine Kirche zu Ehren des hl. Jacob mit Wohnraum und gab sich ausschliesslich dem Gebete und der Uebung der edelsten christlichen Tugenden hin. Seine Nächstenliebe glänzte vor allem derart, dass sich in Kurzem Alberts Ruhm weithin verbreitete und sich bald zahlreiche Personen einfanden, welche sich unter dessen geistige Führung zu stellen begehrten. Das brachte Albert auf den Gedanken, eine geordnete religiöse Genossenschaft zu errichten und er sandte zu diesem Zwecke an den hl. Abt Hugo von Cluny ein Schreiben um Zusendung der Klosterregel. Nicht blos die gewünschte Regel erhielt er, sondern Abt Hugo sandte demselben auch gleichzeitig den Mönch Vito aus Mailand mit zwei andern Cluniacensern. Der erste blieb bei Albert und starb fünf Jahre später in Pontida im Jahre 1052; Albert aber ward ob des bedeutenden Zuwachses an Mönchen gezwungen an die Erbauung eines geräumigeren Klosters zu denken. Neue Gebäude wurden errichtet und in den Jahren 1081—1083 entstand die Abtei von Pontida. Der hl. Hugo selbst kam auf Bitten Alberts hin das neue Kloster zu besichtigen und erhob es zur Abtei der Cluniacenser Congregation, Albert ernannte er zu deren erstem Abte. Dieser zeichnete sich stets mehr und mehr durch sein frommes, gottgefälliges und heiligmässiges Leben aus; die Zahl seiner Schüler überschritt bald ein Hundert. Jedermann liebte und verehrte ihn. Nur sein Bischof, der unwürdige Arnulf von Brescia war sein Feind. Dies bekundete Albert dem Papste Urban II. bei Gelegenheit des Concils von Placenza und letzterer delegierte infolgedessen den Bischof Utrico von Imola zur Consecration der abtheilichen Basilika am 6. April 1095. Im selben Jahre am 2. September im Alter von etwa 112 Jahren starb Albert.

Ihm folgte in der Abtwürde dessen Freund Heinrich von Cremona, welchem im Jahre 1119 der Schüler Alberts Theodald (Teutald) als dritter Abt folgte. Letzterer schrieb unter anderem ein ausführliches Leben seines Meisters. Das betreffende Manuscript wird in einem Privatarchive in Mailand aufbewahrt; es ist unediert und ob der in demselben enthaltenen geschichtlichen Aufzeichnungen von nicht geringem Interesse. In der Folge wurde das Kloster Commendataräbten übergeben; als solchen finden wir im Jahre 1280 Cardinal Wilhelm Longo von Adrara, welcher dasselbe bis zum Jahre 1310 durch Erweiterungen und grossartige Ausschmückung zu einem mirum opus, wie sich die Chronik ausdrückt, gestaltete. Leider wurde es schon im Jahre 1372 durch den rachsüchtigen Bernabo Visconti arg geschädigt; die ins Kloster geflüchteten Welfen nämlich mussten nach viertägiger Belagerung sich Visconti ergeben, die Mönche wurden insgesamt niedergemetzelt, das Kloster in Brand gesteckt. Jedoch blieb der grössere Theil desselben und die Basilika Longo's erhalten und zahlreiche Ueberreste derselben bestehen heute noch. Die Gebeine der Heiligen Albert und Vito wurden im selben Jahre 1372 nach Bergamo übertragen, wo dieselben in der Kirche S. Maria Maggiore bis auf den heutigen Tag verehrt werden. Nicht lange nach jenen unheilvollen Tagen wurde die verlassene Abtei neuerdings bevölkert; dieselbe blieb in der Congregation von Cluny bis zum Jahre 1487, in welchem sie der neu errichteten Congregation der hl. Justina von Padua, später Congregatio Casinensis, von Innocenz VIII. einverleibt wurde. In der Matrikel dieser Congregation liest man folgende Clausel: *Est Cappella Ecclesiae Ducalis S. Marci Venetiarum solvitque Procuratoribus S. Marci singulis annis, ducatos 150. Est mensale: Procuratores vero a quibus fuit Congregationi donatum solvunt quinquennia pro eo in taxa praedictae Ecclesiae S. Marci.* Die Aehte von Pontida übten bischöfliche Jurisdiction über sechs Pfarren. Mehrere Mönche bekleideten zu verschiedenen Zeiten das Amt eines Visitators nicht blos in der eigenen Congregation, sondern auch in den Klöstern der Schweiz. Auch zwei Generalprocuratoren der Casin. Congregation gingen aus dem Kloster S. Jacob hervor: Michael Franc. Valetti von 1735—1741 und Michael Franc. Benaglia von 1772—1778. Von Beginn der Neubelebung des Klosters an hatten die Aehte nicht aufgehört um die Rückerstattung der Gebeine der beiden hl. Gründer Albert und Vito anzuhalten; man hatte im XVII. Jahrhundert nur

zwei Armknochen erhalten können, welche feierlich in marmorner Urne unter dem Hochaltar der Abteikathedrale beigesetzt worden waren. Im Jahre 1798 am 13. Mai wurde das Stifft durch die Revolution aufgehoben, die Mönche durch das Mailänder Directorium verjagt und zerstreut, die Gebäulichkeiten an Private verkauft, in deren Händen dieselben bis jetzt geblieben sind. Trauriges Ende einer an historischen, artistischen, archeologischen und religiösen Monumenten so reichen Abtei!

Am 9., 10. und 11. November fanden die Centenarfestlichkeiten in grossartiger, recht würdiger Weise statt; mit denselben war eine Versammlung von Laien und Priestern verbunden, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, die Mittel zu schaffen und zur Ausführung zu bringen, welche es ermöglichen sollen, die Abtei anzukaufen, gänzlich zu restaurieren, dem Benedictinerorden und dem Cultus wiederum zu übergeben. Dies betreffs wurden mehrere wichtige Entschlüsse gefasst und man ist bereits eifrig mit der Bewerkstelligung derselben bethätigt. Der Leiter, die Seele des ganzen Unternehmens, Arzt Dr. Luigi Secomandi richtete Ende October an den hochw. Herrn Abt von Montecassino ein Schreiben, worin er demselben den Plan der Wiedereröffnung der Abtei von Pontida auseinandersetzte und ihm den Entschluss mittheilte, dieselbe den Mönchen von Montecassino zu übergeben. Hierauf antwortete der hochw. H. Abt folgendermassen: „Geschätzter Herr! Der Gedanke und der Plan, mit welchem Sie und Ihre HH. Mitarbeiter sich befassen, nämlich des Ankaufes der denkwürdigen Abtei des hl. Jacob von Pontida, um selbige dem Dienste Gottes und deren früheren verdienstvollen Besitzern zurückzuerstatten, welche von der französischen Revolution des Jahres 1795 vertrieben worden sind, ist höchst edel und fromm und der Segungen Gottes und aller wohlgesinnten Menschen würdig. — Was alsdann den andern lebhaften Wunsch betrifft, welcher, wie Sie mir mittheilen, allgemein geäussert wird, die friedlichen Söhne des hl. Benedict von Montecassino in die Abtei zurückkehren zu sehen, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, dass wir alle aufrichtigst danken für die gute und zarte Erinnerung an unsere ehrwürdigen Vorfahren, welche sich in aller Herzen so lebendig erhalten hat. — Sie werden sich leicht vorstellen können, mit welcher Freude Montecassino den Tag begrüssen würde, an welchem es uns gegönnt wäre, eine kleine Schaar von Mönchen nach Pontida zu senden, um Gottes Lob in den heiligen Hallen Alberts wiederum erschallen zu lassen. — Diese Wiege des westlichen Mönchthums, dieses Sion des Benedictinerordens, welches seit Jahrhunderten gewohnt war, mit Wohlgefallen von diesem Berge aus herniederzublicken auf die zahllosen, an allen Enden Italiens, ja in der ganzen Welt verbreiteten Benedictinerheiligthümer, die, wie Söhne um den Tisch des gemeinsamen Vaters sich um den hl. Benedict scharten, sieht nun nach den Stürmen der letzten Umwälzungen und namentlich in unserm theuren Italien, in weiter Weise um sich nichts als Verwüstung und betrübende Verlassung; und möchte gleich Jeremias auf den Ruinen der hl. Stadt in jenen schmerzlichen Ausruf brechen: Quomodo sedet sola civitas plena populo? Nur allzuwahr ist es, dass in unsern Tagen der Beruf zum Benedictinerorden höchst selten ist und wir müssen den Familienvater dort oben bitten, auf dass Er Arbeiter in seinen Weinberg senden wolle. — Jetzt aber, da die grossmüthigen Lombarden, in deren Herzen noch unentartet das Blut ihrer Väter wallt, jener Tapfern, deren Thaten zwischen den Mauern von Pontida und auf dem Schlachtfelde von Legnano eine der schönsten Seiten der Geschichte Italiens und des Papstthums bilden, sich zu dem edlen Unternehmen der Wiedereröffnung einer so ruhm- und segensreichen Abtei anschicken, welche den Herzen aller Lombarden, ja aller Italiener theuer ist; jetzt, da der hl. Vater Papst Leo XIII. mit unbeschreiblichem Eifer den Orden des hl. Benedict beschützt und zu heben sucht; jetzt, sage ich, scheint alles die tröstende Hoffnung zu berechtigen, dass in den Plänen der göttlichen Versehen auch für Montecassino bessere Zeiten nahen, eine Epoche, neuen, kräftigeren, verjüngten Lebens, so dass das Motto der

Abtei „succisa virescit“ seine ganze Verwirklichung finden wird. — Unterdessen stehen wir immer bereit, uns den anbetungswürdigen Bestimmungen Gottes zu fügen und wir werden es nie unterlassen, für das glückliche Gedeihen des gesagten hl. Unternehmens innigst zu beten; vor allem aber wünschen wir Ihnen den Segen des obersten Hirten und den des Engels Ihrer Diöcese. — Mit tiefster Achtung . . etc. . . † Nicola d'Orgemont, Abt und Ordinarius von Montecassino. — M. C. 1. Nov. 1895.“

Wenige Tage nach diesem Briefe erging an H. Secomandi von Seiten Sr. Heiligkeit Leo XIII. ein erfreuliches Schreiben, worin der Hl. Vater demselben und dessen Unternehmen von ganzem Herzen den Apostolischen Segen ertheilte. Mögen die Ermuthigung und der Segen des Vaters der Christenheit, ein Unterpand der Segnungen Gottes, die tüchtigen Arbeiter unterstützen und dieselben die Erlangung des gewünschten Zieles erleichtern! Am 13. Mai 1798 verliessen die Mönche das Kloster. Werden dieselben wohl am 13. Mai 1898 wiederum in dasselbe einziehen können? Das gebe Gott!¹⁾

P. Angelo M. Ett.

4. Aus dem belgischen Kloster zu **Affligem** berichtet uns unser hochverehrte Correspondent über die dort begangene Feier des silbernen Jubiläums:

Am 18. Juni waren es gerade fünfundzwanzig Jahre, dass in Affligem das klösterliche Leben wieder eingeführt wurde. Seit dem 11. November 1796 waren die Söhne des hl. Benedict aus den heimlichen Mauern Affligems vertrieben, die leerstehenden Gebäude wurden stückweise verkauft und allmählig abgebrochen, die Güter wurden verschleudert und die Kirche ihrer Einrichtung und ihres Schmuckes beraubt und endlich bis auf eine kleine Mauer niedergelassen, welche als Zeugin der klösterlichen Frömmigkeit und der gottlosen Barbarei stehen geblieben war. Ueberdies ragte noch ein Gebäude zwischen den Ruinen empor, welches als Capitelsaal und zur Residenz des Erzbischofes von Mecheln gedient hatte und war von den Eigenthümern des umliegenden Landes bewohnt. Dieser brave Mann nun verkaufte im Jahre 1868 diese Gebäude an die Benedictiner von Affligem, welche aus Termonde sich niedergelassen und 1885 mit der Provinz von Subiaco — der cassinensischen Congregation — vereinigt hatten. Am 18. Juni 1870 wurde das Kloster Affligem wiederum feierlich eröffnet; der Provisor der Ordensprovinz sang das Hochamt und gab unter demselben vier Postulanten das Kleid des hl. Benedict, führte die Religiösen in den Capitelsaal, erklärte das Kloster und das Noviziat als canonisch eröffnet und ernannte den Oberrn und den Novizenmeister. Die neue klösterliche Familie bestand aus drei Priestern, einem Diacon, vier Novizen und drei Laienbrüdern, im Ganzen elf.

Gott segnete den kleinen Anfang und vermehrte die geringe Zahl. Zu Seiner Ehre sei ein Rückblick auf die nächste Vergangenheit, auf die letzten

¹⁾ Im Anschlusse an diese zwei Originalmittheilungen aus Montecassino bringen wir noch nachfolgende kurze Mittheilungen aus den beiden italienischen Ordenszeitschriften a) „Il San Benedetto“ und b) „Il Sacro Speco di S. Benedetto di Subiaco.“

a) berichtet in der 2. Nr. vom 19./4. d. J. über die Feier des 25jähr. Priesterjubiläums des p. t. H. Decan von Montecassino, D. Guiseppa Guandel. — b) über die heutige Feier des S. Benedictfestes zu Subiaco (in Nr. 1 und 2), über die des Schutzfestes S. Benedict am 28. April ebendasselbst begangen, über das Institut der weltlichen Oblaten des hl. Benedict und die Bruderschaften zu Subiaco (4. Heft) und über die Schutzfeier S. Benedicts am 2. Julisonntag zu S. Guiliano di Albaro in Genua (Nr. 6). Beide Zeitschriften seien bei diesem Anlasse wiederholt bestens empfohlen.

fünfundzwanzig Jahre geworfen und ein Vergleich zwischen damals und jetzt angestellt! Vor 25 Jahren war der Orden des hl. Benedict in Belgien nur durch ein Kloster vertreten, welches zu Dendermonde (französisch Termonde) aus wenig Mitgliedern bestand. Inzwischen wurden, ausser dem prächtigen Marèdsous, welches zur Beuroner Congregation gehört, die zwei Klöster Afflighem und Dendermonde zu Abteien erhoben und zwei Priorate, nämlich zu Steenbrügge und zu Merkelbeek gegründet und die Zahl ist von 8 Priestern, 2 Clerikern und 5 Laienbrüdern auf 52 Priester, 23 Cleriker, wovon 7 Diacone, und auf 24 Laienbrüder und 6 Chornovizen und 3 Brüder-Novizen, d. h. im Ganzen von 15 auf 108 gestiegen. Soli Deo honor et gloria!

Für solchen Segen von oben geziert sich ein feierlicher Dank und darum sollte ein Jubiläum begangen werden, an welchem nicht nur Afflighem, sondern auch die ganze belgische Provinz der Congregation von Subiaco sich betheiligen wollte. Es wurden darum alle Mönche und Brüder der Provinz dazu eingeladen und da nicht alle auf ein und denselben Tag ihr Kloster verlassen konnten, wurde das Fest auf zwei Tage vertheilt. Am 18. Juni, dem Hauptfeste, wurde von dem Abt von Afflighem ein Pontificalamt und darnach das Te Deum gesungen. Ausser den Mönchen von Afflighem waren der Abt von Dendermonde und der Prior von Steenbrügge mit der Hälfte ihrer Klostergemeinde anwesend, auch der Prior von Merkelbeek (Holland) war mit sechs seiner Mönche gekommen. Nach den kirchlichen Feierlichkeiten vereinigte ein Liebesmahl alle an derselben Tafel.

Am 20. Juni, Donnerstag, ward die Nachfeier, an welcher die am ersten Tage zu Hause Gebliebenen der beiden andern Klöster theilnahmen, wenn nicht mit derselben Feierlichkeit, so doch mit derselben Liebe und Dankbarkeit begangen.

Wiewohl die Feier nur auf das Kloster beschränkt bleiben sollte, so hatten die Bewohner des Dorfes sich doch nicht benehmen lassen, bei der ersten Kunde hievon ihre Häuser zu beflaggen und die Strassen mit Triumphbögen und Guirlanden zu zieren und besonders dem Gottesdienste andächtig beizuwohnen

Pöllerschüsse ertönten den ganzen Tag und gegen Abend hatten am ersten Tage die Musikbände von Hekelgem und am zweiten Tage jene von Moldert die schönsten Stücke ihres Repertoires hören lassen um ihre Anhänglichkeit aus Kloster bezeigen

Alles verging in der schönsten Ordnung und Ruhe und hat beigetragen, die innigen Beziehungen zwischen dem Kloster und dem Volke und die Liebe und Eintracht zwischen den Klöstern der ganzen belgischen Provinzen zu erhöhen und zu stärken.

5. Wir schliessen mit einem Originalbericht über das Centenarium der Abtei **St. Scholastica in Teignmouth** in England.

Am 18. Juli dieses Jahres vollzog sich die Feier eines bedeutsamen historischen Ereignisses in der ehrwürdigen Benedictinerinnen-Abtei zu Teignmouth (Diöcese Plymouth). Die Communität feierte den hundertsten Jahrestag ihrer Herüberkunft von Dünkirchen in ihre englische Heimat. Zahlreiche Freunde und Gönner des Klosters waren eingetroffen, um diesen bemerkenswerten Gedächtnistag freudig mitzufeiern. Selbst der ehrwürdige 81jährige Bischof der Diöcese, Dr. Vaughan, der Nestor des englischen Episcopates, Onkel des Cardinal-erzbischofes von Westminster und des verstorbenen Erzbischofes Vaughan O. S. B. von Sydney in Australien, fand sich mit seinem Coadjutor, Bischof Graham zum Feste ein. ein persönlich diesen Freudentag zusammen mit seinem geistlichen Töchtern zu begehen. In vollem Pontificalornate assistierte er dem von seinem Coadjutor gesungenen Pontificalamte.

Die Festpredigt hielt der gelehrte, hochwürdigste Herr Bischof Brownlow von Clifton. Er nahm seinen Text aus dem 125. Psalm: „Da ward voll Freude

unser Mund und unsere Zunge voll Frohlockens... Grosses hat der Herr gethan an ihnen... Die da in Thränen säen, in Jubel ernten sie.“ In anschaulicher Weise schilderte der gewandte Redner die furchtbaren Schicksalsschläge, welche die Ordenshäuser in England zu ertragen hatten nicht nur zur Zeit der Einfälle der Dänen, sondern noch mehr während der traurigen Periode der sogenannten Reformation, da sie ihre Religion nur in der grössten Verborgenheit ausüben konnten und schliesslich gar ihre Heimat mit der Fremde vertauschen mussten, um Gott frei dienen zu können. Der hochwürdigste Festprediger ging dann über zur Geschichte der vor beinahe 250 Jahren gegründeten Abtei von St. Scholastica (1662). An der Hand derselben könnten die Schwestern finden, dass „der Herr Grosses an ihnen gethan“ und dass „die welche in Thränen säten, in Jubel geerntet haben.“ Wenn sie bis zum Jahre 1624 zurückgingen, fänden sie, wie die grosse Aebtissin Maria Percy von Brüssel aus eine kleine Colonie zur Neugründung eines Klosters nach Gent sandte.¹⁾ Rasch erhob sich dort eine selbständige Abtei und blühte bald so sehr, dass von ihr wieder andere Neugründungen ausgingen. Im Jahre 1662 sandte die dritte Aebtissin von Gent, Maria Knatchbull, eine Schaar frommer Nonnen nach Dünkirchen. Sie sollten die Gründerinnen der Abtei von St. Scholastica werden. Der Herr segnete ihr Unternehmen. Die Abtei entfaltete sich überaus schnell; König Karl II. liess ihr gleich anfangs seine besondere Gunst zukommen. Rühmend sprach dann der hochwürdigste Herr Bischof über das von den Nonnen zu Dünkirchen geführte Tugendleben. Sie gaben schon damals einen Beweis von dem, was ihre Nachfolgerinnen hier leisten würden sowohl in Bezug auf den Geist der Liebe und der Opferfreudigkeit, der in ihrer Genossenschaft von jeher herrschte, als auch in Bezug auf das grosse ihnen obliegende Werk der ewigen Anbetung. — Die Ungunst der Zeiten legte den Benedictinerinnen in Dünkirchen manche Opfer auf, der härteste Schlag traf sie indessen während der französischen Revolution. Zwei Jahre lang schmachteten sie in harter Gefangenschaft, bis sie endlich glücklich nach England, ihrer eigentlichen Heimat entkamen und dort einen Zufluchtsort fanden. Durch die Vorsehung und den Willen Gottes geschah es, dass sie dort das gemeinschaftliche Leben bald wieder aufnehmen konnten, zuerst in Hammersmith später zu Teignmouth ihren jetzigen Heim. Hier beobachteten sie seit der Zeit ihrer Ankunft mit grosser Vollkommenheit die hl. Regel, singen Tag und Nacht das Lob Gottes vor dem heiligsten Sacrament der Liebe und bringen Opfer der Versöhnung und der Fürbitte dar für die ganze Menschheit, besonders aber für die Rückkehr des geliebten Vaterlandes zur katholischen Kirche. So, schloss der Redner, habe der Herr wahrlich Grosses gethan an der Communität von St. Scholastica. Die da in Thränen säten, in Jubel haben sie geerntet. „Da ward voll Freude unser Mund und unsere Zunge voll Frohlockens.“

Am Ende der Messe ertheilte der hochwürdigste Bischof von Plymouth infolge einer besonderen Vollmacht den päpstlichen Segen, mit welchem unter den gewöhnlichen Bedingungen ein vollkommener Ablass verbunden war. Passend wurde die Feier durch das Te Deum abgeschlossen zur Danksagung für die empfangenen Gnadenerweise. Um auch dankbar jener Schwestern zu gedenken, welche während des verflossenen Jahrhunderts starben, hielt der hochwürdigste Herr Bischof Graham am folgenden Tag ein Pontificalrequiem.

Wir bemerken noch, dass die Nonnen in Teignmouth nun im Besitze eines ansehnlichen Klosters und einer schönen Kapelle sind. Die kostspieligen Gebäude wurden in den Jahren 1862—64 aufgeführt. Die Auslagen dafür trug grossentheils eine fromme Gräfin, welche ihr Leben sowie ihr ganzes Einkommen der Errichtung des edlen Werkes widmete. Gegenwärtig steht die hochwürdige Frau Aebtissin Florina an der Spitze des blühenden Gotteshauses, welches nicht weniger als 50 Nonnen in seinen Mauern birgt. Möge das fromme Kloster

¹⁾ Vgl. 2. Heft dieser Zeitschrift Seite 345 ff.

immerfort gedeihen und blühen und den köstlichen Wohlgeruch seiner Tugenden über das theuere Heimatland ausbreiten!

Erdington. (England)

P. P. G.

Kleinere Zeitungs-Mittheilungen von Belang berichten:

6. **Kremsmünster.** Zum Director der Stiftssternewarte in Kremsmünster wurde P. Franz Schwab, bisher Adjunct, ernannt, und zum Adjuncten P. Thimo Schwarz. („Salzb. Kirchenztg.“ 1895. Nr. 66.)

Ueber die besondere Ehrung, die einem † Mitgliede dieser Abtei, dem bekannten vaterländischen Dichter P. Simon Rettenbacher zutheil wurde, entnehmen wir dem „Linzer Volksblatt“ vom 28./V. wie folgt:

Salzburg, 26./V. (Enthüllung einer Gedenktafel.) Die allgemeine Anerkennung, welche der vaterländische Dichter P. Simon Rettenbacher (O. S. B. Cremif.) im In- und Auslande bereits gefunden hat, erhielt in der am Donnerstag nachmittags stattgefundenen feierlichen Enthüllung der Gedenktafel, welche die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde am Geburtshause ihres lorbeer gekrönten Landmannes, am Untergünsbrunnerhofs zu Aigen anbringen liess, ihren erhebensten Ausdruck. Das Wetter war prachtvoll, die Betheiligung des Stadt- und Landvolkes trotz einer zu gleicher Zeit vom Salzburger Turnervereine veranstalteten Feier eine grosse. Hervorragende Persönlichkeiten aus der Stadt wohnten der Festlichkeit bis zum Schlusse bei. Um $\frac{1}{4}$ Uhr bewegte sich der imposante Festzug vom Schlossparke zu dem mit Fahnen geschmückten Geburtshause. Voran schritt die trefflich geschulte Musikkapelle von Aigen, hierauf folgte die Schuljugend mit Fahnen, die Aigner Prangerschützen, die Festgäste, das Landvolk. Vor dem Geburtshause begrüßte der hochw. Herr Ortspfarrer Josef Blum die Festgäste, worauf der Vorstand der genannten Gesellschaft, Herr Eberhard Fugger, nach einigen einleitenden Worten die Enthüllung der Gedenktafel unter Hochrufen und Gewehrsalven vornahm. Jetzt bestieg Herr Professor P. Tassilo Lehner aus Kremsmünster die Rednerbühne und hielt eine herrliche, oft vom Beifall unterbrochene Festrede, in welcher er des Dichters Leben und Wirken, seine Bedeutung in der Literatur, die Würdigung, welche er in der Oeffentlichkeit überhaupt und seitens Salzburgs insbesondere gefunden hat, in lebhafter Weise auseinandersetzte. Daran schloss sich der vierfache Dank, den der Redner Namens des Stiftes Kremsmünster, des Benedictiner-Ordens, des Vaterlandes und der Wissenschaft der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde aussprach. Zum Schlusse sang das Doppelquartett der Salzburger Liedertafel 2 Lieder unter persönlicher Leitung des Herrn Directors des Mozarteums, Hummel. Die daran sich schliessende Nachfeier in dem eigens renovierten grossen Speisesaale des Gasthauses zu Aigen hielt die Festgäste noch eine zeitlang in gehobener Stimmung beisammen. Der 23. Mai war ein Ehrentag für den Benedictiner-Orden überhaupt und für das Kloster Kremsmünster insbesondere.

Der Text der Gedenktafel lautet:

„Geburtshaus des Dichters und Gelehrten P. Simon Rettenbacher, Benedictiners von Kremsmünster, geb. 1634, gest. 1706. Wirkte segensreich an der Universität Salzburg und besang seine Heimat in herrlichen Liedern.“

7. Aus **Lambach** (Oberösterr.) erhalten wir die Mittheilung:

Der hochw. Herr P. Benno Mayr, welcher seit Jahren in Traunkirchen nicht bloss das ökonomische sondern auch das pastorelle Interesse besorgt, wurde vom Grossherzog von Toscana mit dem Officiers-Kreuz des grossherzog-toscaneischen Civil-Verdienst-Ordens ausgezeichnet, das ihm Ihre kais. Hoheit die Grossherzogin von Toscana in höchststeigener Person an die Brust heftete. — P. Bernard Grüner wurde an Stelle des verewigten Bruders Marcus zum Instituts-prefecten, Musiklehrer und Chorregenten ernannt. (Orig. Corr.)

8. Aus **St. Bonifaz in München** schreibt man uns:

Der Bayerische Veteranenverein (Feldzugssoldaten), dessen Mitglieder durchweg den glorreichen Krieg von 1870/71 mitgekämpft haben, beging am 7. August, dem Jahrestage der Schlacht von Wörth das Wittelsbacher Fest, das er alljährlich zu feiern pflegt, in Verbindung mit der 25jährigen Gedenkfeier jener grossen Zeit in würdiger und pietätvoller Weise. Eingeleitet wurde das Fest durch eine kirchliche Feier in der Basilika, wo Vormittags der Subprior des Benedictinerordens, P. Raimund Gronen, Inhaber des bayerischen Militärverdienstordens, der Kriegsdenkmünze 1870/71 und des Feldzugskreuzes vom Jahre 1866 — Ordensauszeichnung, die er sich als Feldgeistlicher erworben hat — eine militärische Trauermesse für die im Kriege gegen Frankreich gefallenen Helden celebrirte. Dieser Messe wohnten die Mitglieder des Vereins unter Führung seines ersten Vorstandes Hrn. Pierling vollzählig bei, während sich in den Chorstühlen im Presbyterium die Generale v. Xyländer, v. Gropper, v. Fleschütz, v. Euler-Chelpin und v. Waagen, Präsident des Bayer. Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes eingefunden hatten und das Schiff der Kirche eine vielköpfige Menge von Andächtigen füllte. Die Trauermusik wurde vom Musikcorps des k. bayer. 1. Feld-Artillerie-Regiments unter Musikmeister Keilberths Leitung ausgeführt. Nach dem Gottesdienste begaben sich die Festtheilnehmer zum Rathhause, wo vor der lorbeergeschmückten Gedenktafel für die 1870 Gefallenen unter dem Rathhausportale eine Trauer-Ovation stattfand. P. Raimund Gronen feierte in seiner von echt patriotischer Begeisterung getragenen Gedächtnisrede das Angedenken aller derer, welche in dem glorreichen Kriege ihr Leben freudig für das Vaterland dahingegeben haben, sei es, dass sie auf dem Felde der Ehre den ruhmvollen Tod fanden oder in Spitälern auf qualvollem Krankenlager von ihren Leiden erlöst wurden. Insbesondere aber gedachte der Redner rühmend der Heldensöhne Münchens, deren Namen auf der Ehrentafel im Rathhaus-Vestibul verzeichnet sind, was ihm Gelegenheit gab, kurz alle die ruhmvollen Waffenthaten der bayerischen Armee in jenen Kriegsjahren ins Gedächtnis zurückzurufen. Sodann feierte er auch die heldenhaften Führer und schloss mit dem erneuten Gelöbniße, unwandelbare Soldatentreue dem obersten Kriegsherrn der bayerischen Armee, Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten, und dem obersten Bundesfeldhern der vereinigten deutschen Armeen, Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm II., zu bewahren. Die Capelle des k. 1. Feld-Artillerie-Regiments, welche auch hier in Paradeuniform ausgerückt war und zur Einleitung der Trauer-Ovation die Gebetshymne geblasen hatte, spielte noch Lachners „Gebet in der Schlacht“ und den Chopin'schen Trauermarsch. Seitens des Vereins und der Stadt, welche Bürgermeister Brunner vertrat, wurden an der Gedächtnistafel prächtige Lorbeerkränze niedergelegt. — Dem glänzend verlaufenen Feste im Löwenbräu-Keller wohnte auch Se. kgl. Hoh. Prinz Arnulf bei.

— Nach den letzten uns zugekommenen Berichten hat sich das Befinden des schwer erkrankt gewesenen allseitig verehrten Bibliothekars von St. Bonifaz, Dr. Odilo Rottmanner, bedeutend gebessert. Derselbe ist bereits in das Stift zurückkehrt und hat seine segensreiche seelsorgliche Thätigkeit wieder aufgenommen. Dagegen lässt der Gesundheitszustand des jungen hoffnungsvollen P. Rupert Jud noch immer leider viel zu wünschen übrig. (Die Red.)

9. Was die Beuroner-Congregation anbelangt, so berichtet die „Revue Bénédictine“ im Sept. Hefte, S. 427, ausführlich über die zu **Maredsous** am 15. Aug. stattgefundene Feierlichkeit des 25jähr. Profess-Jubiläums des hochwürdigsten gnädigsten Herrn Abt-Primas Hildebrand de Hemptinne, sowie in demselben Hefte über den feierlichen Abschied und die am 31. Juli erfolgte Abreise mehrerer Mit-

glieder der genannten Congregation unter der Führung des hochw. Herrn D. Gérard van Caloen als ernannten Priors von Olinda nach Brasilien. Einen ausführlichen Bericht über die glückliche Ankunft der neuen Benedictiner-Colonie zu Olinda, Schilderung der ersten Eindrücke, des Zustandes des dortigen Klosters etc. brachte dieselbe Zeitschrift im October-Hefte und nach demselben die „Köln. Volkszeitung“ in der Nr. 744 vom 17. Nov. (Morgenausgabe). Auch „Le Courrier de Bruxelles“ vom 2. Aug. brachte einen Aufsatz über die belgischen Benedictiner in Brasilien. Wir werden im I. Hefte des nächsten Jahrganges diesen interessanten Bericht, den wir diesmal wegen Raummangel nicht aufnehmen können, nachtragen und uns inzwischen noch weitere bezügliche Daten erbitten. — Wir erwähnen hier gleichzeitig, dass die „Revue“ in einzelnen Heften von D. Ursmer Berlière eine sehr übersichtlich gehaltene Rundschau über die neueste Benedictiner-Literatur bringt, die den Leser mit Inhalt und Tendenz der einzelnen Schriften genau vertraut macht.

10. Ueber unser grosses neues **Benedictiner-Collegium S. Anselm am Aventin in Rom** und den Fortschritt des Baues mit gleichzeitiger Berichtigung irrthümlicher Zeitungsberichte schreibt ausführlich die „Revue ben.“ im August-Hefte d. J. Der hochwdgst. Herr Abt-Primas versandte im August den alljährlichen Bericht über den Stand des Collegs für das abgelaufene Schuljahr. In demselben berichtet er irrthümliche Mittheilungen über Einstellung des Neubaus, der nun schon fast fertig mit Beginn des Schuljahres 1896/97 bezogen werden soll. Er erwähnt der grossen Opfer und Gnaden, die der hl. Vater Leo XIII. dem neuen Colleg zuwandte, dass er ganz aus seinen Mitteln erbauen liess, und fordert zu Beiträgen für die innere Einrichtung auf. Das Circular führt den Professoren-Status des Collegs an, das 35 Schüler zählte und schliesst mit einer lobenden Würdigung der grossen Verdienste des † Directors des Collegs, des hochwürdigst. Abtes Bernardi.

11. Anknüpfend an unsere im vorigen Hefte S. 536 gebrachte Zusammenstellung der anlässlich des Petersfestes alljährlich geprägten päpstl. **Gedenk-Medaillen**, das Pontificat Leo XIII. betreffend, bringen wir hier die Beschreibung derjenigen, die heuer 1895 geprägt und vom hl. Vater vertheilt wurde. Den Entwurf für dieselbe bildet das neue Benedictiner-Colleg am Aventin. Die Aversseite trägt das Brustbild Leo XIII. mit der Umschrift: Leo XIII. Pont. Max. An. XVIII. Die Reversseite zeigt den hl. Anselm, wie er die Hand auf einen Genius ausstreckt, der des hl. Kirchenlehrers Embleme: ein Buch und eine Feder trägt. Zur Rechten des Heiligen erblickt man zwei junge Bene-

dictiner-Mönche, von denen einer ein Buch, das Symbol der Wissenschaften, der andere eine Lilie, das Symbol der Keuschheit trägt. Im Hintergrunde zeigt sich das neue Benedictiner-Colleg am Aventin mit seiner Kirche und dem zierlichen das Gebäude beherrschenden Glockenthurm. Die Umschrift (Legende) lautet: *Alumnis . Magni . Benedicti . In . Spem . Veteris . Gloriam . Instituendis.* Im Nebenraum: *Conlegium . Anselmianum . In . Aventino . MDCCCLXXXV.* — Die Idee zu dieser Medaille, die als ein Kunststück von feinsten Ausführung bezeichnet werden muss, ging vom hl. Vater selbst aus.

12. Zu **Cava** (Italien) fand am 30. Juni — 2. Juli eine kirchliche Feier zu Ehren der 4 grossen Aebte dieses Klosters: Alfier, Peter, Leo und Constable statt, deren Cult am 31. Dec. 1893 von Rom bestätigt wurde.

13. Am 16. Aug. reisten von Barcelona 14 Benedictiner des spanischen Klosters **Montserrat** nach den Philippinen ab, um daselbst ein neues Kloster zu gründen, das der Mittelpunkt der dortigen Benedictiner-Mission werden soll. Das neue Kloster wird in der Provinz Surigao auf der Insel Mindano errichtet werden.

14. In England und zwar zu **Glastonbury** fand am 12. Sept. eine grosse kirchliche Feier zu Ehren der seligen Benedictiner-Märtyrer; Abt Richard Whiting von Glastonbury mit zweien seiner Mönche, ferner John Thorne und Roger James statt, über die die „Revue Bénédictine“ im neuesten November-Hefte, S. 509 u. ff. ausführlich berichtet.

Hiemit haben wir die uns vorliegenden Berichte aus Europa erschöpft und wenden uns

II. unseren Klöstern in Amerika zu:

Zu unserem lebhaften Bedauern müssen wir hier vor allem feststellen, dass uns Orig.-Correspondenzen von unseren Mitbrüdern jenseits des Oceans nur höchst selten zukommen und wir daher genöthigt sind, die bezüglichen Nachrichten hauptsächlich aus den zwei amerikanischen Zeitungen: „Der Wanderer“ und „Baltimorer kath. Volkszeitung“ zu schöpfen. Einen ausführlichen Bericht über das Wirken der böhm. Benedictiner-Abtei St. Prokop in Chicago, sowie der dortigen Benedictiner-Ordensfrauen, den wir am 7. Mai vom hochw. Herrn P. Prokop Neužil aus Chicago erhielten und für den wir hier bestens danken, werden wir, Raummangels wegen, im I. Hefte des neuen Jahrganges 1896 benützen. Kleinere Nachrichten von Belang, entnommen aus den beiden früher erwähnten Zeitungen, besagen:

1. Im **St. Beda-College** wurde der hochw. P. Justus Wirth, O. S. B., durch den hochw.sten Bischof Spalding zum Priester geweiht.

2. **St. Benedicts-Abtei, Atchison, Kansas.** Am Sonntag den 7. Juli feierte der hochw. P. Raphael Weissenbach, O. S. B., in der St. Aloysius-Kirche in Chicago seine Primiz. Derselbe ist der einzige noch lebende Sohn der Familie Weissenbach, die seit der Gründung der St. Aloysius-Gemeinde derselben angehört. Die Primiz-Predigt hielt einer der tüchtigsten Kanzelredner des Benedictiner-Ordens, P. Longinus Neu (von der St. Benedicts-Abtei) ein Studienfreund des Pfarrers der St. Aloysius-Kirche.

3. **St. Cloud, Minn.** a) Der hochw'ste Herr Bischof Marty, O. S. B. wurde am 12. März in St. Cloud feierlich inthronisiert, pontificierte am 21. d. M. in der Abtei St. John und trat den 20. Juni seine Firmungsreise an. Am 21. firmte Hochderselbe in Freeport, am 22. in St. Martin, am 23. in New-Munich, am 24. in Meire's Grove, am 29. in Richmond und am 30. in Staples. Am 26. wohnte Hochderselbe der Schlussfeier an der St. Benedicts-Akademie in St. Joseph bei.

— b) Das Testament der zu St. Joseph verstorbenen Benedictiner-Schwester M. Julia Will, welches deren Eigenthum dem Orden vermachte und von einem Bruder der Verblichenen angefochten wurde, ist vom Richter H. Hansen in St. Cloud für zu Recht bestehend erklärt worden.

4. **St. Johannes-Abtei, Minn.** a) Der hochw. P. Benno Ferstl, O. S. B., bis zum vorigen Jahre Hilfsseelsorger in der hiesigen Mariä Himmelfahrts-Pfarrei, ist von der grossen Reise, welche er, eines Lungenleidens wegen, unternehmen musste und die ihn nach Deutschland, Italien, Aegypten und ins Heilige Land geführt, mit anscheinend vollständig wiederhergestellter Gesundheit heimgekehrt.

— b) Am 1. Juli begannen die Jahres-Exercitien der hochw. Benedictiner in der St. Johannes-Abtei; dieselben wurden vom hochw'sten Herrn Bischof Leo Haid, O. S. B., von Alabama geleitet. — Am 10. Juli hielten die Alumnus der St. John's University daselbst eine Reunion ab.

— c) Am 11. Juli wurde der neue Abt von St. John's, Petrus Engel, durch den hochw'sten Bischof Martin Marty, O. S. B., benediciert. An dieser Feier nahmen ausser dem Erzbischof Ireland, den Bischöfen Fink, O. S. B., Mc. Golzick Shanley, Abt-Bischof Leo Haid, Präses der Benedictiner-Congregation von St. Vincents, den Aebten von Atchison, Neu-Engelberg, Neu-Subiaco und St. Prokop in Chicago, sämmtlich O. S. B., viele Ordens- und Weltpriester theil.

— d) Der hochw'ste Abt Peter Engel, der Freitag 29./VIII. von Woodland, Wash., woselbst er Vorbereitungen zur Eröffnung des neuen St. Martins-Collegium traf, zurückkehrte, celebrierte Sonntag in der St. Johannes-Abtei-Kirche sein erstes Pontificalamt. Nebst der Erneuerung der Gelübde, welche jährlich an diesem Feste der hl. Schutzengel, der Schutzpatrone der cassinensischen Congregation, vorgenommen wird, legten folgende Cleriker während des Pontificalamtes vor dem hochw'sten Herrn Abt ihre feierlichen Gelübde ab: Fr. Justin Welz, Fr. Carl Cannon, Fr. Anschar Osendorf, Fr. Fidelis Lücking, Fr. Bernard Kevenhörster und Fr. Alto Walter. — Mittwoch den 4. Sept. reisten der ehrw. Fr. Benedict und die Laienbrüder Wilhelm Franz und Hermann von der St. Johannes-Abtei nach Woodland, Wash., um in der dortigen Niederlassung der Benedictiner von St. John's zu wirken.

— e) Ehrw. Fr. Otto Weisser kam am 11. Sept. wieder in der St. Johannes-Abtei an. Fr. Otto wurde vor zwei Jahren von dem sel. Abte Bernard nach Deutschland zur weiteren Ausbildung in der Kirchenmusik geschickt. Er studierte ein Jahr im Benedictinerstifte Metten in Bayern, dem eigentlichen Mutterhause der amerik. cassin. Congregation, und ein Jahr in der kath. Musikschule zu Regensburg unter Dr. F. Haberl.

5. **Johnstown.** Die deutsche St. Josephs-Gemeinde der Benedictiner in Johnstown hofft statt der durch Feuer zerstörten Kirche binnen acht Monaten eine schönere und grössere gothische mit einem Aufwande von circa 40.000 Doll. herstellen zu können.

6. **Kansas City, Kas.** a) In der St. Benedictus-Kirche in Atchison wurden am 29. Juni die hochw. PP. Odilo Otott und Raphael Weissenbach, O. S. B., vom hochw'ten Bischof Fink zu Priestern geweiht. — Die St. Benedictus-Kirche erhielt einen neuen Altar aus der Werkstätte der Gebr. E. & M. H. Gier von Chillicothe, Mo. Der Altar ist mit einem geschmackvollen Baldachin versehen. Letzterer wird von 4 Säulen getragen; die beiden vordern stehen mit der untersten Stufe des Altars in gleicher Linie, wodurch die Worte des Priesters beim Anfange der hl. Messe: »Ich will eingehen zum Altare Gottes« zur vollen Wirklichkeit werden. Der Baldachin ist 24 Fuss hoch, und Kenner nennen ihn ein Meisterwerk der kirchlichen Kunst. Unter diesem Baldachin befindet sich der ganze Altar. Die Haupttheile des Altars in ihrer vollen Bedeutung vor Augen zu stellen, dies scheint den Verfertigern des neuen Altares der St. Benedictus-Kirche bei ihrer kunstvollen Arbeit vorgeschwebt zu haben. Der Altar ist das Geschenk eines Gemeinde-Mitgliedes und wird fertig gestellt etwa 2500 Doll. kosten.

— b) Der hochw'te Bischof L. M. Fink, O. S. B. von Kansas City, verbreitet sich in der »Kath. Volkszeitung« von Baltimore (Nr. 34 vom 16. Nov. d. J.) über seine bischöfl. Firmungsreisen, gibt ausführliche Belehrungen für Einwanderer dahin und empfiehlt eine Reihe von Orten für Neuansiedlungen.

7. **Meires Grove.** 24. Juni. Der heutige Tag war für die hiesige St. Johannesgemeinde ein Freudentag. Der hochw'te Herr Bischof Martin Marty weilte nämlich heute zum erstenmale in unserer Mitte und spendete 85 Personen das hl. Sacrament der Firmung. Es war alles aufs beste vorbereitet für den Empfang des hochw'ten Oberhirten, der sich durch seine gewinnende Freundlichkeit alsbald die Herzen aller eroberte. . . . Um 10 Uhr morgens wurde der hochw'te Herr in Procession zur Kirche geführt, worauf dann ein feierliches Hochamt coram episcopo von dem hochw. Herrn Richter aus Melrose celebriert wurde, während der hochw. H. P. Pankraz, O. S. B. von Freeport, als presbyter assistens, die hochw. HH. Gunkel aus Spring-Hill und P. Johannes, O. S. B. von St. John's als Ehrendiacone, die hochw. Herren Stephan aus Sauk Center u. Fr. Anselm, O. S. B. aus St. John's und Conrad, O. S. B. von Albany, als Ceremonienmeister fungierten. Ausserdem waren noch die hochw. PP. Vincenz, O. S. B. von Farming und Meinulf, O. S. B., Pfarrer der blühenden Gemeinde, im Sanctuarium zugegen. Nach dem Hochamte hielt der hochw'te Herr eine Ansprache und ertheilte hierauf das Sacrament der Firmung. Nachmittags war feierliche Vesper. Sicherlich wird dieser hehre Tag noch lange bei allen, welche dieser erhebenden Feier beiwohnten, in gesegnetem Andenken bleiben. — Am Tage zuvor war der Besuch des Herrn Bischofs in New-Munich auf ebenso solenne Weise gefeiert worden, wobei 130 Personen gefirmt wurden.

8. **Newport, Ky.** Sonntag den 16. Juni fand in der Kapelle des St. Josephs Waisenhauses in Cold Springs die Primizfeier des hochw. Aemilian Kurre, O. S. B. (von St. Meinrad) statt. Die Feier wird den Mitgliedern des Vereines noch lange im Gedächtnis bleiben, da hochw. P. Aemilian in dem Waisenhause erzogen und von den Mitgliedern des Vereines unterstützt wurde, um die erhabene Priesterwürde zu erlangen. Ad multos annos!

9. **Nesqually, Wash.** Einige interessante Notizen über das neue Benedictiner-Colleg St. Martin, eine Dependenz von St. Johannes, Minn., sendet P. Demetrius, welcher vor Kurzem behufs Einrichtung dieses Instituts dorthin gereist ist. Derselbe schreibt von Takoma: »Der Name St. Martin wurde von dem verstorbenen Abt Bernard in Anregung gebracht zur Erinnerung an die grosse Verehrung, welche St. Benedict gegen diesen Heiligen hatte. Die Lage des Collegs ist gerade nicht pittoresk, doch liegt in einer Meile Entfernung ein sehr netter See; es liegt $4\frac{1}{2}$ Meile vom Centrum der Stadt Olympia (Hauptstadt von Washington), einer Stadt so gross wie St. Cloud. Die Eisenbahnstation heisst Woodland, die Postoffice aber Lacey. Das Gebäude macht einen sehr guten Eindruck und geht seiner Vollendung in 8 Tagen entgegen. Gott helfe St. Martin weiter!

10. **New-Orleans, La.** Die Benedictiner-Schwester haben am 28. Oct. das silberne Jubiläum ihrer Niederlassung in unserer Stadt gefeiert. Im Jahre 1870 verliessen zehn Schwestern das Mutterhaus zur hl. Walburga in Covington, Ky., und gründeten hier eine Niederlassung in der Nähe der hl. Dreifaltigkeits-Kirche. Sie waren die ersten Benedictinerinnen im Süden und es leben heute nur noch fünf von ihnen, darunter die jetzige Priorin. Der namentlich für die deutschen Schulen so verdienstvolle Orden hat jetzt ein Mutterhaus und Noviziat bei der hl. Dreifaltigkeits-Kirche, wo die Schwestern in den Pfarrschulen unterrichten, ferner Klöster und Schulen in der St. Bonifatius- und Mater Dolorosa-Gemeinde in New-Orleans, St. Josephs-Gemeinde in Gretna, in Amite City, Covington und St. Leo, La. Das feierliche Hochamt, womit die Feier ihren Anfang nahm, fand am Montag den 28. Oct. in der hl. Dreifaltigkeits-Kirche statt.

11. **Ocean City, N. J.** Die neue St. Augustinus-Kirche naht ihrer Vollendung. Hochw. Vater Stephan M. Lyons ist zum ersten ständigen Rector der neuen Gemeinde ernannt worden und hat in der neuen Kirche am Sonntag, den 16. Juni, zum erstenmale die hl. Messe gelesen. Vater Lyons gehörte, ehe er in die Diocese Trenton eintrat, dem Benedictiner-Orden (Profess von St. Vincent's) an und war die drei letzten Jahre Pfarrer der St. Benedict's-Kirche an der Wilkens-Avenue in Baltimore, Md. Die Gemeinde in Baltimore hat ihn nur sehr ungern verloren.

12. **Peru, Ills.** Die St. Josephs-Gemeinde dahier schenkte am St. Norbertus-tag ihrem geliebten Pfarrer P. Norbert Gerstl, O. S. B., einen goldenen Messkelch zum Namenstag. Herr Organist hielt dazu eine passende Ansprache.

13. **St. Vincent.** Die PP. Benedictiner von St. Vincent, welche bereits Collegien in der Erzabtei, in Newark, Manchester (New-Hampshire), Belmont (Nord-Carolina), St. Leo im südwestlichen Florida, Cullmann im nördlichen Alabama, Peru in Illinois, Chicago (St. Prokop, böhmisch), Atchison im nördlichen Kansas und St. Johns in Minnesota leiten, gedenken von der St. Johns-Abtei aus ein neues Colleg in Woodland unweit Olympia in der Diocese Nesqually zu eröffnen, zu welchem Zwecke bereits am 4. August Abt Engel und der künftige Vorstand des Collegs, P. Oswald Baran (aus dem Bisthum Kulm) dahin abgegangen sind. Zwei Patres genannter Abtei versehen seit einigen Jahren auch die deutsche Gemeinde in dem verhältnismässig nahen Tacoma (deutsch = fast im Himmel!). Unter den zahlreichen Gemeinden, in welchen Benedictiner dieser Congregation als Seelsorger thätig sind, vermögen so manche wenig oder gar nichts zu deren Unterhalt, geschweige denn zur Heranbildung des erforderlichen Nachwuchses beizutragen; desgleichen gibt es viele arme Studenten für Beköstigung und Unterricht. Mit Rücksicht auf solche Umstände erhielt St. Vincents seiner Zeit vom hl. Stuhle die Erlaubnis zum Betriebe einer Brauerei, die aber den amerikanischen und irischen Mässigkeit-Fanatikern ein Dorn im Auge ist, so dass sie sich bereits an den päpstlichen Delegaten mit der Zumuthung gewendet haben sollen, er möge doch baldigst diesen Stein des Anstosses (für Pharisäer) aus dem Wege räumen. Die »Katholische Volkszeitung von Baltimore« dagegen meint, diese Temperenzler würden besser thun, wenn sie allen Brauern der Vereinigten Staaten ans Herz legen würden, so reines und kräftiges Bier zu brauen, wie die Benedictiner von St. Vincents. (Salzburger »Kirchenztg.« 1895. Nr. 67.)

Wir wenden uns nun zur

B. Ordensfamilie der Cistercienser

und zu deren reformierten Zweige, den Trappisten, aus deren Klöstern wir nachfolgendes zu berichten haben. Wir folgen hiebei grösstentheils den Notizen der »Cistercienser-Chronik«, die sich mit jedem Hefte immer besser und umfassender ausgestaltet und die wärmste Anempfehlung auch für weitere Kreise verdient.

Original-Correspondenzen erbitten wir uns auch aus den einzelnen Klöstern dieses unseres Bruder-Ordens auf das Eindringlichste.

1. **Hohenfurt.** Der hochw. Herr P. Emil Putschögel, Capítular des Stiftes Hohenfurt, Administrator des Gutes Komafic, Doctor der Theologie, Philosophie und des canonischen Rechtes, feierte am 22. October in feierlicher Weise seine fünfzigjährige Jubelprofess. — Der hochw. Herr Dr. P. Valentin Schmidt, Capítular des Stiftes Hohenfurt, kam als Director des »Collegium Bernardinum« in das Stift Mehrerau am Bodensee.

2. **Marienstatt.** Am 18. Juni langten die hochw. Herren Placidus Wolter Erzabt von Beuron, und Willibrord Benzler, Abt von M. Laach, hier an und blieben bis zum nächsten Tage. Da gegenwärtig in Preussen nur die drei Abteien, Beuron, M. Laach und Marienstatt existieren, so waren an genannten Tagen sämtliche preuss. Aebte hier versammelt. Wie viele Abteien mögen vordem auf demselben Gebiete geblüht haben, da der Cistercienserorden allein dort fast 50 und noch vor 90 Jahren wenigstens 20 Abteien zählte, das Reichsland Elsass-Lothringen nicht mitgerechnet.

3. **Mogila.** In Mogila fand am 7. August und an den folgenden Tagen durch den hochw. Herrn Abt von Wilhering d. z. Generalvicar, die Ordensvisitation statt. — An Stelle des bisherigen Prior regens, R. P. Casimir Grzonka, der sein Amt niederlegte, wurde vom hochw. Herrn Generalabt der Capítular des Stiftes Zwettl, P. Maurus Holba, bisher Cooperator in Zisterdorf, ernannt und am 18. October durch den Herrn Generalvicar des Ordens feierlich installiert.

4. **Reun.** Ein gar seltenes Fest wurde am 26. September im Stifte Reun gefeiert, nämlich das fünfzigjährige Jubiläum des R. und V. P. Alexander Grillwitzer als Prior, Dechant und Stiftspfarrer. Clerus und Volk, Lehrerschaft und Gemeindevertretung, sowie das Stift selbst wetteiferten miteinander, dem greisen Jubilar ihre Verehrung und Liebe zum Ausdrucke zu bringen. — Einige Tage vorher hatte R. P. Bonifaz Niss, ein Mann, der durch 35 Jahre auf einer der schwersten Gebirgspfarrn des Decanates Reun unermüdlich gewirkt hatte, in aller Stille sein 50jähriges Professjubiläum gefeiert. Mögen die beiden verdienstvollen Priesterreise sich noch lange geistiger und körperlicher Rüstigkeit erfreuen!

5. **St. Joseph bei Vézelize.** Am 1. Sept. feierten M. Ursula Hegi und M. Roberta Wolf, welche noch in Rathhausen ihre Gelübde abgelegt hatten, ihre Jubelprofess. — Der neue Chor des Klosters ist nun vollendet und ordnungsgemäss eingerichtet. Besonders an den Chorstühlen, die vom Mutterkloster Rathhausen hergeholt und renoviert worden sind, haben die guten Schwestern ihre Freude.

6. **Waldsassen.** Als Priorin des Cistercienserinnen-Klosters Waldsassen wurde für die verstorbene langjährige Vorgängerin gewählt M. Bennonnia Färber aus der Pfarrei Ensdorf, 45 Jahre alt und 20 Jahre im Orden, so dass sie noch Kraft genug besitzt, um das grosse Kloster zu verwalten. Wir gratulieren dem Convente zu dieser Wahl.

7. **Grande-Trappe.** a) Am 30. August weihte der Diöcesanbischof Frégaro von Sééz die neuen Klostergebäude und die Abbatialkirche des Mutterklosters, das Trappistenkloster Grande-Trappe im Walde von Perche bei Soligny, wo vor 200 Jahren der grosse Büsser und Wiederhersteller klösterlicher Disciplin Abt Rancé lebte und wo auch heute noch seine Schüler unter der strengen Regel leben und arbeiten. Die neuen Klostergebäude, ganz im Cistercienser-Style aufgeführt, wurden bereits von dem 1881 verstorbenen Abte Timotheus angefangen, konnten erst jetzt von dem gegenwärtigen Abte Stephan, trotz der Ungunst der Zeit und der Gefahr, jeden Augenblick vertrieben zu werden, aufgeführt werden. Nach dem Ordensbrauch blieb das Kloster 8 Tage nach der Einweihung dem

Publicum zur Besichtigung offen. Das neue Kloster wurde auch direct mit einer Eisenbahn bis zur nächsten Station Soligny verbunden, welche das Kloster zu seinem eigenen Gebrauche und aus seinen eigenen Mitteln erbaute. Am Vorabend weihte der Bischof die neue Klosterlinie ein; ein Zug stand zur Abfahrt gegen das Kloster bereit, die Brüder mit ihren weissen Kutten zu beiden Seiten antworteten den liturgischen Gebeten, ein Pfiff zeigte das Ende der Ceremonie an und der Bischof mit den Brüdern bestieg den Zug, der sie zu dem dreiviertel Stunden entfernten Kloster hinführte. (Salzb. »Kirchenzeitung« 1895. Nr. 75.)

— b) Anlässlich dieser Feier bringt die »Kölnische Volks-Zeitung« (Wochenausgabe f. d. Ausland Nr. 37, S. 4, 1895) einen hochinteressanten Artikel unter dem Titel »Ein Fest der Trappisten« dem wir Nachstehendes entnehmen:

Es gibt jetzt 72 Trappistenklöster, welche vor wenigen Jahren unter einem General-Abt, P. Sebastian, den früheren Hauptmann Wyart, gestellt wurden. Eines ist in China, wo es schon viel bei den Landleuten gewirkt hat. Das Kloster Staouëli in Algier hat schon fünf oder sechs Pfarrdörfer gegründet, den Steinbau eingeführt, überhaupt grosse Verdienste um den Anbau des Landes erworben. Die Abtei San Paolo alle tre fontane bei Rom hat mit Erfolg die Urbarmachung der pontinischen Sümpfe unternommen, denselben schon mehrere tausend Hektar abgewonnen, besonders Dank der Anpflanzung des kleinen Gummibaumes (Eucalyptus). Bekanntlich gibt es auch Trappistenklöster in Deutschland (Oelenberg im Elsass, Mariawald in der Eifel u. s. w.), welche die Abteien Mariastern in Bosnien und Mariannahill in Capland gegründet haben. Diese haben schon ordentliche Dürfer gegründet, unterhalten Waisenhäuser und Schulen. Hoffentlich erhalten die deutschen Trappisten bald die Erlaubnis ihre segensreiche Thätigkeit in Deutsch-Westafrika zu beginnen. In Frankreich ist u. a. das Val des Dombes, ein ungeheurer Fieberherd, durch die Trappisten entsumpft und urbar gemacht worden.

8. Maria-Stern in Vorarlberg. Am 29. September waren es 50 Jahre, seit die ehrw. Laienschwester Maria Martha Notter von Boswyl, Canton Aargau in der Schweiz, im Kloster Feldbach, Ct. Thurgau, die Ordensgelübde abgelegt hatte. Feldbach wurde am 28. Juni 1848 aufgehoben; auch Schwester Martha nahm als eine der ersten an der Gründung von Maria-Stern theil. Sie hat um das Kloster grosse Verdienste sich erworben. Der ganze Convent bemühte sich denn auch, an ihrem Jubeltag sie zu ehren und der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Schwester Martha ist noch die einzige aus den aufgehobenen Thurgauer-Klöstern Kalchraim, Feldbach und Tänikon und bezieht eine bescheidene Pension von der Thurgauischen Regierung.

9. Brooklyn, N. Y. Ein Trappistenkloster, das dritte in diesem Lande, soll auf Long Island eröffnet werden, wo ein Herr Bayard Carl 27 Acres Land zu diesem Zwecke geschenkt hat. Das Land liegt in der Nähe von Hicksville. Die ersten Mönche sollen aus dem berühmten Kloster Tre Fontane bei Rom kommen.

Einen grösseren Artikel über die Trappisten bringen wir im I. Hefte des neuen Jahrganges. Die Red.

Kirchen- und ordensgeschichtliche Miscellen.

1. Papst Leo XIII. hat bis zum Jahre 1895 errichtet: 1 Patriarchat, 13 Erzbisthümer, 85 Bisthümer, 2 Abteien mit bischöflicher Jurisdiction, 2 apostolische Delegationen, 43 apostolische Vicariate, 22 Präfecturen; 16 Bisthümer wurden von ihm zu Erzbisthümern, 10 apostolische Präfecturen zu Vicariaten erhoben. Es pulsiert stets frisches Leben durch den uralten Bau der katholischen Kirche.

2. Bei der Anwesenheit **Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in Linz**, am 29. Mai 1895 erregte die Decoration des Bischofshofes besondere Aufmerksamkeit. . . In den 16 Fenstern des Parterres und des 1. Stockwerkes prangten 16 Bilder von den ersten Herrschern aus dem Hause Habsburg und unter

den einzelnen Bildern die Wahlsprüche der betreffenden Regenten. Die 16 Porträts (vom Maler Rössfeld) stammen aus dem Stifte Garsten (O. S. B.) und befinden sich jetzt in Gleink (einst O. S. B. jetzt bischöfl. Dotationsgut). Sie zeigen die Brustbilder der Herrscher in Ueberlebensgrösse, sind wahre Prachtwerke der Porträtmalerei und übertreffen an Schönheit nach der Versicherung von Augenzeugen die Kaiserbilder von Frankfurt. (Linz. Volksblatt v. 30/V. 1895.)

3. Die Benedictiner von **Emaus-Prag**, welche zur Zeit an einer neuen Auflage des Stadler'schen Heiligenlexikons im Verein mit mehreren Gelehrten arbeiten, gedenken im Anschluss daran ein Heiligenlexikon des Benedictiner-Ordens zu edieren. Darauf bezügliche Vorschläge u. dgl. nimmt entweder der Leiter des Unternehmens P. Leander Helmling O. S. B. in Emaus-Prag oder P. Rupert Jud O. S. B. in St. Bonifaz-München entgegen.

4. Als Erinnerung an den allzu früh verschiedenen hochw. **P. Benedict Radziwill** und zugleich als kleinen interessanten Beitrag zu dessen Biografie entnehmen wir aus dem Feuilleton des »Tiroler Volksblattes« Nr. 92 v. 16. Nov. d. J. Folgendes: »... Wie ich schon früher geschrieben habe, war es für einen Feldgeistlichen im Kriege immer ein grosses Vergnügen, einen Confrater zu treffen. Von einem Zusammentreffen mit einem recht schlimmen Herrn habe ich schon berichtet, auch wie gut wir uns vertragen haben. Heute kommt nun ein zweites recht interessantes Zusammentreffen. Ich sass in St. Denis im Beichtstuhle, hatte viele Soldaten zum Beichten vor mir, da kam mein lieber, alter guter Freund, Prinz Edmund von Radziwill und wünscht mich dringend zu sprechen. Ich wusste, dass er oft sehr an Scrupulosität leide; ich sage ihm energisch — denn das ist bei solchen Leuten das Beste — »Durchlaucht, Sie sehen, wie viele Soldaten hier sitzen, die beichten wollen; ich habe keine Zeit, Sie jetzt anzuhören; sehen Sie, dort ist ein schöner gothischer Beichtstuhl, da können Sie gut Beichte hören, helfen Sie mir, dann sind wir bald zu zweien fertig.« Der gute demüthige Prinz setzte sich in den Beichtstuhl und nach dem Gottesdienste hatte er alle Scrupel vergessen; wir gingen Kaffee trinken und nachher in's Divisionsquartier zum Mittagessen. Da erzählte nun der gute Prinz seine Erlebnisse vom Feldzuge. Er war nämlich bei Metz in Gefangenschaft gerathen und hatte lange dortselbst auch Hunger leiden müssen, denn die Franzosen konnten es gar nicht denken, dass ein Prinz katholischer Geistlicher sein könnte; sie hielten ihn für einen Spion der gefährlichsten Sorte und respectirten seine weisse Binde mit dem rothen Kreuze gar nicht. Er erzählte von seiner Mobilmachung, die erst in Saarbrücken vor sich gehen konnte. Dort kaufte er sich Pferde und Wagen; den letzteren nannten die Herren Officiere wenn ich recht berichtet bin, die »Bundeslade,« er war aber auch danach. Dann hat er einen Kutscher engagiert, der war ein so erschreckliches Individuum, dass die Herren Officiere demselben den Namen »Rübezahl« gaben. Wir verbrachten einen vergnügten Tag zusammen, der mir unvergesslich bleiben wird.

Es war mir eine grosse Freude, bei meinem lieben Kriegskameraden vor 2 Jahren in Beuron versprechen zu können. Traurig war meine Wiederkehr dieses Jahr nach Beuron, als ich anfangs September bei seinem Begräbnisse ihm die letzte Ehre erweisen musste. Ich hatte mir die Ehre bei dem gnädigen Herrn Erzabt auserbeten, ihm als Kriegskameraden vor dem Sarg das Eiserne Kreuz, das er sich verdient hatte, und die Kriegsmedaille tragen zu dürfen, was der gnädige Herr auch gestattet hatte. Leider musste ich wegen plötzlichen Unwohlseins zurücktreten und ein Bruder des Verstorbenen trug die Orden bis in die Gruft. R. I. P.

5. Im **Stift St. Paul im Lavantthale** hat der Archiv-Director Dr. von Weech während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes die umfangreiche Correspondenz des Fürstabtes Martin Gerbert von St. Blasien durchgearbeitet. Durch das sehr dankenswerte Entgegenkommen des Hofmeisteramtes daselbst, welchem das Stiftsarchiv untersteht, wird es möglich, dass die Correspondenzbände dem

General-Landesarchiv zu Karlsruhe zur Benützung durch den Herausgeber übersandt werden. (»Correspondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift« 1895 Nr. 1 u. 2.)

6. St. Bonifaz in München. Die bei der Primizfeier des hochw. P. Rupert Jud, O. S. B. von St. Bonifaz, dahier gehaltene Festpredigt des derzeitigen Universitätsrectors Prof. Dr Knöpfler ist im Druck erschienen und durch die Lentner'sche Hofbuchhandlung zu beziehen.

7. Die Abteikirche Knechtsteden bei Dormagen ist nebst den Ueberresten des früheren Klosters sowie dem Hofgute und 180 Morgen Land durch Beschluss der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung an die Väter vom h. Geist verkauft worden. Das Gut Knechtsteden in Grösse von 1000 Morgen wurde 1868 für 600.000 M. von der damaligen Armen-Verwaltung angekauft. Bald darauf brannte das Kloster und die Hofgebäude gänzlich ab, und die Kirche wurde erheblich beschädigt. Die Brandentschädigung betrug 126.000 M. Davon wurden für die Wiederherstellung des Hofgutes 45.000 M. verwendet. Die Kirche wurde von anderer Seite in Stand gesetzt. Der grösste Theil des Klosters aber liegt seitdem in Trümmern. Das Gut war ursprünglich zu 30.000 M. jährlich verpachtet, und zwar an den Actien-Verein für Zuckerfabrikation, welcher daselbst Rübenbau betrieb. Allmählig ist die Pacht heruntergegangen, und jetzt sind nur noch 400 Morgen zum Preise von Mk. 21 50 pro Morgen verpachtet. Wiederholt ist an die städtische Verwaltung und Vertretung das Ansinnen gestellt worden, einen Theil des Gutes zu verkaufen, und zwar sind es katholische Ordens-Genossenschaften gewesen, welche diesen Antrag stellten. Die erste war der Benedictiner-Orden in Holland, welcher die Kirche, die Kloster-Ruine und einen kleinen Theil des umliegenden Terrains, etwa sechs Morgen, erwerben wollte. Der Plan wurde aber hinfällig, weil die Niederlassung nicht genehmigt wurde. Darauf wurde von den Benedictinern aus Beuron das Anerbieten gestellt, die genannten Theile zu kaufen. Die Verhandlungen haben sich aber zerschlagen wegen des hohen Preises, da die Stadt für den grössten noch erübrigenden Theil des Complexes ein neues Hofgebäude errichten und dies in dem Kaufpreise berücksichtigen musste. Neuerdings war nun ein Anerbieten der Väter vom hl. Geist, die zur Zeit ihre Hauptniederlassung in Paris haben und hauptsächlich die Mission in Deutsch-Ostafrika ausüben, bezüglich des Kaufs eines Theiles des Gutes gemacht worden. Die Verhandlungen sind bereits zu einem derartigen Abschlusse gediehen, dass die Gründung der Niederlassung der genannten Väter im Herbste d. J. in Knechtsteden bevorsteht, wenn nicht die Aufsichtsbehörde etwa gegen den Verkauf Einspruch erhebt. (»Köln. Volkzeitung« 1895, 12./7.)

8. Muri. Das ehemalige Kloster Muri im Canton Aargau ist von einem italienischen Consortium angekauft worden, welches daselbst eine internationale Handwerkerschule einzurichten gedenkt. (»Augsb. Postztg. 1895,« Nr. 165.)

9. London. Am 29. Juni wurde in Westminster der Grundstein zu einer neuen katholischen Kathedrale gelegt, mit welcher, wie in alter Zeit auch jetzt wieder, eine Abtei des Benedictiner-Ordens verbunden sein wird. An der erhebenden Feier nahmen über dreihundert Priester, Prälaten und Bischöfe und die beiden Erzbischöfe der katholischen Kirche in England theil; auch zahlreiche Mitglieder der Aristokratie des Landes und viele Botschafter auswärtiger Mächte waren anwesend. Cardinal Vaughan hofft die Kathedrale binnen drei Jahren unter Dach und Fach zu haben. Der ursprüngliche Plan, sie im gothischen Style auszuführen, wurde, empfindlicher Seelen halber, die darin etwas gegen die Westminster-Abtei gerichtete erblicken könnten, aufgegeben, und die Kathedrale soll nun in byzantinischen Styl erbaut werden und sich an die Kirchen von St. Vitale in Ravenna, St. Martin in Venedig (namentlich in der innern Ausschmückung) und an die Sophienkirche in Constantinopel anlehnen. Die noch nicht ganz vollendeten Pläne sind von dem bekannten Architecten J. F. Bentley entworfen, welcher zu diesem Behufe eine lange Studienreise nach Italien und Constantinopel unternommen hat. Das Aeussere der Kathedrale soll einfach und durch seine Einfachheit

wirkungsvoll gehalten sein. Die Portale dagegen werden reich ausgeführt. Das westliche Portal, das den Haupteingang bildet, wird 30 Fuss hoch sein, und von da aus wird der Eintretende das ganze imposante Innere der Kirche überblicken können. Das Hauptschiff, von drei grossen Bogen überwölbt, wird 350 Fuss lang sein, die Breite des Innern der Kirche 154 Fuss betragen. Die beiden Seitenschiffe entlang laufen byzantinisch gewölbte Galerien. Der Hauptaltar aus farbigem Marmor wird von einem Baldachin überdeckt sein, über dem von der Mittelwölbung aus, von vergoldeten Ketten getragen, ein byzantinisches Kreuz mit dem Bildnis des Heilandes schweben wird. Die Mosaikbilder in den Kuppeln und an den Wänden werden die Geschichte der katholischen Kirche in England, dann Scenen aus dem Leben der englischen und irischen Heiligen darstellen, denen die Seitenkapellen der Kathedrale geweiht sein werden. Es ist überflüssig, zu bemerken, dass die Katholiken London's der Feier der Grundsteinlegung in starker Zahl beiwohnten, und dass sie ihre Opferwilligkeit, zu dem Bau der Kathedrale beizutragen, bereits gezeigt haben und noch weiter bekunden werden. (»Köln. Volkszeitung« 1895 Nr. 420.)

10. **Eine Klosterdruckerei im Gardasee 1517.** Conrad Pellikan von Rufach (O. S. B.) erzählt in seiner Hauschronik von einer 1517 nach Rom unternommenen Reise und sagt: »am Gardasee machten wir halt; später kamen wir nach der Stadt Salo; in ihr ist ein Kloster unseres Ordens, und der Provinzial der Provinz Brixen, Franz Lechner, ein gelehrter Scotist, führte uns in sein scotisches Studienhaus auf einer schönen Insel im See und nabe bei Salo, wo 40 Brüder weilten, Scotus zu studieren. Die Expositiones samt den Commentaren wurden dort damals unter Lechner's persönlicher Leitung gedruckt.« — Diese Insel ist die am Eingange der Bucht (wo Salo liegt) gelegene sichelförmige Isola dei Fratri, deren auch die Reisehandbücher Erwähnung thun. (Mittheilg. im Centralbl. f. Bibliothekswesen XII. S. 432.)

• 11. Bei der 19. General-Versammlung der Görres-Gesellschaft zu Fulda hielt der Breslauer Professor Dr. Hüffer in der 2. Sitzung der histor. Section einen Vortrag über »die Identität des Verfassers der vita Hadumodae mit dem Verfasser der vita Liborii und dem sogenannten poeta Saxo.« Hadumod, Aebtissin des Klosters Gandersheim, starb 34 Jahre Alt im Jahre 874, und Agius von Corvey schrieb unter dem frischen Eindrücke des Schmerzes zum Troste der Nonnen des Klosters seine »vita Hadumodae.« Redner wies nach, das wir in Agius den sogenannten poeta Saxo zu erkennen haben; zum Beweise hiefür gab er Proben der Diction des genannten Mönches von Corvey. Die fesselnden Ausführungen des Redners führten dem Auditorium ein interessantes Gemälde vor Augen aus einer Zeit, in der die Quellen noch spärlich fliessen und das Christenthum erst seit kurzer Zeit in Deutschland festen Fuss gefasst. Die genannten Schriften gehören zu den interessantesten Denkmälern aus jener Zeit. (»Augsburger Postzeitung« 1895 Nr. 232.)

Ueber die Missionsanstalt St. Ottilien O. S. B. und deren segensreiches Wirken bringen wir im nächsten Jahrgange einen eigenen Artikel; desgleichen auch die Fortsetzung des Artikels „die Benedictiner in Bath.“ Die Redaction.

Da diesmal keine ausführlichen Nekrologe der Redaction zum Abdrucke vorliegen, schliessen wir dieses Heft, wie herkömmlich mit den